

DOCUMENTS

Götz Langkau

BRIEFE ROSA LUXEMBURGS IM IISG – EIN NACHTRAG

Über Briefe Luxemburgs im Internationalen Institut für Sozialgeschichte teilt Nettle mit: „Der größte Teil der Briefsammlung im IISG ist jetzt veröffentlicht [...]. Einige unveröffentlichte Briefe befinden sich noch in verschiedenen Sammlungen des IISG, zum Beispiel im Guesde-Nachlaß.”¹

Außer den dort ausdrücklich erwähnten Veröffentlichungen Blumenbergs² seien hier auch jene älteren Editionen genannt, zu denen sich die Vorlagen heute ganz oder teilweise im Besitz des Instituts befinden: neben den beiden von Luise Kautsky zusammengestellten Briefsammlungen³ sind dies Luxemburgs Briefe an P. B. Aksel’rod⁴ und diejeni-

¹ P. Nettle, *Rosa Luxemburg*, Köln 1967, S. 839; über seitdem veröffentlichte Briefe Luxemburgs am übersichtlichsten G. Haupt, *Einleitung zu Rosa Luxemburg, Vive la lutte! Correspondance 1891-1914*, Paris 1975 (weiter zitiert als VLL), S. 9, und die Angaben der Publikationsorte im Inhaltsverzeichnis, ebd., S. 409-22.

² W[erner] B[lumenberg], „Einige Briefe Rosa Luxemburgs und andere Dokumente“, in: *Bulletin of the International Institute of Social History Amsterdam*, Jg. 7 (1952), S. 9-39 (Originale: Nachlässe Bebel und Kautsky, Kollektion Luxemburg); ders., „Einige Briefe Rosa Luxemburgs“, in: *IRSH*, Jg. 8 (1963), S. 94-108 (Originale: Nachlaß Kautsky, Kollektionen Jezierska und Luxemburg).

³ *Rosa Luxemburg, Briefe an Karl und Luise Kautsky*, hrsg. v. Luise Kautsky, Berlin 1923 (weiter zitiert als BKL) (Originale: Nachlaß Kautsky); dies., *Briefe an Freunde*, nach dem v. Luise Kautsky fertiggestellten Ms. hrsg. v. Benedikt Kautsky, Hamburg 1950 (weiter zitiert als BaF). Originale der Briefe an Gertrud Zlottko, an Hans Diefenbach, s.d. (S. 133), und der Anhänge 1-3 (S. 197-201): Kollektion Luxemburg. Soweit Luise Kautsky sonst Originale vorlagen – Konrad Haenisch stellte Abschriften zur Verfügung –, gab sie sie nach Bearbeitung den Adressaten bzw. Eigentümern zurück; vgl. K. Haenisch an L. Kautsky, 24.11.1924, Familienarchiv Kautsky, Port. 11, Mappe 4; M. Wurm an L. Kautsky, 8.4.1925, ebd., Port. 19, Mappe 4; und L. Kautsky an G. Müller Diefenbach, 23.7.1927, ebd., Port. 21, Mappe 3.

⁴ *Veröffentlicht in Social-demokratičeskoe dviženie v Rossii – materialy*, hrsg. v. A. N. Potresov und B. I. Nikolaevskij, Moskau, Leningrad 1928 (Neudruck Den Haag 1967) (Originale: Nachlaß Aksel’rod).

gen an H. Roland Holst.¹ Einzelne, diese Veröffentlichungen ergänzende Stücke,² die Briefe an Guesde und einige Neuerwerbungen³ werden hier zusammengefaßt und damit die noch unveröffentlichten⁴ Briefe Luxemburgs in den Beständen des IISG vorgelegt.

Der Charakter des Nachtrags bedingt, daß neunzehn Briefe, Karten und kurze Notizen, in fünfzehn Jahren an neun Adressaten gerichtet, einen gemeinsamen inhaltlichen Bezug nur in der Biographie der Autorin erhalten. Hier bieten sie – wie erwartet, brillant formuliert – Ergänzungen im oft recht privaten Detail,⁵ machen chronologische Korrekturen möglich oder bestätigen sie.⁶ Wo große Themen dieser Biographie – Revisionismus in Deutschland, Internationalismus, revolutionäre Bewegung im zaristischen Rußland – berührt werden, provozieren die Briefe durch Informationen im Detail zumindest das Wiederlesen bekannter Texte und weisen zurück auf die Praxis, für die diese Texte geschrieben wurden.

Die Polemik um die „Freiheit der Kritik“ von 1899 war eine – sei es wichtige⁷ – Episode des Revisionismusstreits, die Luxemburg auf dem Parteitag in Hannover Vollmars Vorwurf eintrug, sie wolle „die Forschungsfreiheit nur soweit aufrecht erhalten [...], als sie sich auf unserem Boden bewegt“, sowie die Qualifikation: „Eine unreaktionärrere Forderung als diese ist in der Sozialdemokratie noch nie gestellt worden.“⁸ Brief 1 markiert den Abschluß, weist aber zurück auf den Beginn dieser Polemik.

Während der Parteitagsvorbereitungen hatte Wolfgang Heine in einer Berliner Versammlung eine Resolution verteidigt, die u.a. die Wahrung der „Freiheit theoretischer Untersuchungen“ in der Partei forderte. Der Bericht des *Vorwärts* verkürzte Luxemburgs Intervention

¹ Anhang zu Henriette Roland Holst-van der Schalk, Rosa Luxemburg – Haar Leven en Werken, Rotterdam 1935, deutsch: R.L. – Ihr Leben und Wirken, Zürich 1937 (Originale: Kollektion Roland-Holst).

² Über die Gründe der jeweiligen Weglassung ließ sich nichts ermitteln.

³ Für die freundliche Überlassung von Nr 2, 6, 10, 11 12 und 17 ist Dr Karl Kautsky jr (Menloe Park) zu danken.

⁴ Zum Vorabdruck standen die Briefe den Herausgebern der französischen Auswahl VLL zur Verfügung.

⁵ Vgl. z.B. Nr 6 und 11. Aber warum sollte Rosa Luxemburgs vermutliche Fußwanderung durch die Täler von Eisack und Etsch weniger interessant sein als Lenins alpinistisch sicher anspruchsvollere „Tatraroute“?

⁶ Vgl. z.B. Nr 12 und 17.

⁷ Vgl. die breite Darstellung bei A. Laschitzka und G. Radczun, Rosa Luxemburg – Ihr Wirken in der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin 1971, S. 62-65.

⁸ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu [weiter zitiert als Protokoll] Hannover [...] 1899, Berlin 1899, S. 214.

hierzu zu kaum mehr als dem Schlagwort, die Partei sei „kein Diskutierklub, sondern eine Kampfpartei“, und referierte ihren Zusatzantrag: „sofern diese Untersuchungen auf den Grundlagen der bisherigen praktischen und theoretischen Auffassungen der Partei steht [!].“¹

In ihrer Berichtigung im *Vorwärts* faßt Luxemburg den Kern ihrer Argumentation zusammen. Für sie war entweder – angesichts der bisherigen Praxis der Partei – jener Passus der Resolution „mindestens ganz überflüssig“. Oder aber seine Verfechter meinten „unter den ‚wissenschaftlichen Untersuchungen‘ einfach Angriffe auf die Grundanschauungen der Partei [...], wie sie von Bernstein, Schippel etc. geübt werden“, und forderten von der Partei, „zu dieser Frage keine Stellung zu nehmen“. Gegen solche Enthaltensamkeit verlangte Luxemburg als Voraussetzung für die Freiheit von Kritik und Diskussion innerhalb einer „Kampfpartei“ allerdings den Konsens über den „allgemeinen grundsätzlichen Boden der Partei“.²

Diese Differenzierung aber nahm die Redaktion des *Vorwärts* ebensowenig zur Kenntnis³ wie Luxemburgs direkter Kontrahent Heine, der den Zusammenstoß als eigenen Erfolg brühwarm an Vollmar berichtete:

„Sie haben sich wohl gefreut, daß die Egeria des Leipziger Numa in meine Versammlung gekommen ist. Sie hatte es sich wohl sehr leicht gedacht, den Drachen des Opportunismus in seinem eignen Sumpfe aufzusuchen und niederzuducken. Aber es mißlang ihr gänzlich. Zwar hatte sich eine kleine Claque geschickt verteilt und Paul Jahn, der Unvermeidliche, leitete den Angriff ein. Aber als sie nun selber ihr equilibristisches Begriffsspiel begann und ‚Versumpfung‘, ‚Compromiß‘, ‚Kanonen‘, ‚Opportunismus‘ etc. wie Bälle in die Luft warf, wurden die Genossen böse, und nur ein schneller Debatteschluß hat sie vor direkten Ungezogenheiten geschützt. Der Debatteschluß schnitt nämlich gerade etlichen guten Freunden von mir das Wort ab, die stark geladen waren. Mir war es lieber so. – Bei der Abstimmung fiel ein Antrag von ihr, den ich selbst als ganz unverfänglich akzeptiert hatte, offenbar bloß weil sie ihn eingebracht hatte, mit starker Majorität durch, sodaß sie ihren Hauptantrag, wonach die theoretische Diskussions-

¹ „Die Berliner Parteigenossen und der Hannoversche Parteitag [...], die Versammlung des dritten Wahlkreises“, in: *Vorwärts*, Jg. 16, Nr 209 (7.9.1899), Beilage, S. 2.

² Rosa Luxemburg, „Berichtigung“ (8.9.1899), in *Gesammelte Werke*, 5 Bde, Berlin 1970-75 (weiter zitiert als *Werke*), Bd 1/1, S. 510-11.

³ „Wir finden in der ‚Berichtigung‘ der Frau Dr. Rosa Luxemburg lediglich eine Bestätigung unseres Berichtes“, red. Nachbemerkung in *Vorwärts*, Jg. 16, Nr 210 (8.9.1899), Beilage, S. 2.

freiheit nur garantiert werden sollte, ‚sofern sie sich auf dem Boden der bisherigen Theorie und Praxis bewegte‘, nicht erst zur Abstimmung brachte, sondern sich grollend entfernte.“¹

Luxemburg hat ihren ganz abweichenden Eindruck am Tage nach der Versammlung formuliert:

“Gestern Abend ging ich mal so zur Erholung in die Versammlung in den Arnimhallen. Es zeigte sich daß dort Herr Heine sich bemühte, die Diskussion und die Arbeiter abzuwürgen; darauf mischte *ich* mich in die Diskussion und sprach zweimal eine halbe Stunde, es ging großartig. Heine saß da, blaß wie die Wand [...].

Mein Antrag zur Resolution fiel trotzdem durch wegen der Mogeleyen des Büros (Heines Clique, es wurde versucht, ihn zu retten), aber Heine ist stark erschüttert im Kreise III. Er wurde mit stürmischem Widerspruch unterbrochen, sobald er nur etwas gegen mich sagte, ich dagegen erntete Beifall, stürmische Heiterkeit (so z.B. als ich erklärte, ich sei nur hergekommen, um mir Heine anzusehen, weil ich ihn lange nicht gesehen hätte!) Im Vorwärts wird das natürlich alles verdreht dargestellt werden, aber ich werde eine Berichtigung schicken, wenn das möglich ist.“²

Zu notieren ist, daß ein rhetorischer Trick ausführlich mitgeteilt und auch schon eine Berichtigung geplant wird, während der Sprengstoff, der Inhalt der Zusatzresolution, keine Erwähnung findet. Es scheint, als sei Luxemburg wirklich „mal so zur Erholung“ in die Arnimhallen gegangen. Vollmar hingegen unterstrich in Heines Brief die Passage über die Diskussionsfreiheit sorgfältig. Dies, der *Vorwärts*-Bericht und ein Brief des Berliner Versammlungsvorsitzenden gaben ihm hinreichendes Material,³ noch weiter zu vereinfachen und in der erwähnten Manier auf dem Parteitag zu fulminieren.

Dieser Ablauf wie die Tatsache, daß ein so gezielter Angriff auch bei Gegnern des Revisionismus auf eine gewisse Resonanz rechnen konnte,⁴ macht es verständlich, daß Luxemburg darauf bestand, die

¹ W. Heine an G. v. Vollmar, 10.9.1899, Nachlaß Vollmar 873.

² Luxemburg an Jogiches, 6.9.1899, in Róza Luksemburg, *Listy do Leona Jogichesa-Tyszki*, hrsg. v. Feliks Tych, 3 Bde, Warschau 1968-71 (weiter zitiert als *Listy*), Bd 1, S. 506. Wenn möglich wird für die Briefe an Jogiches auch auf die französische (Rosa Luxemburg, *Lettres à Léon Jogichès*, 2 Bde, Paris 1971: frz.) und deutsche Auswahl (dies., *Briefe an Leon Jogiches*, Frankfurt a.M. 1971: dt.) verwiesen.

³ Vgl. Protokoll Hannover 1899, S. 221.

⁴ Vgl. Bebels unmittelbare Reaktion vom 10.9.1899 auf den Vorwärtsbericht und eventuell auch die Berichtigung, zitiert bei Laschitza und Radczun, a.a.O., S. 64. Die Chronologie bleibt dort (S. 62-65) unscharf, so daß der Unterscheid zwischen der erst am 15.9. explizierten Position Luxemburgs und Bebels Äußerungen auf dem Parteitag überakzentuiert wird.

eigene Erklärung „entweder *ganz* oder *gar nicht*“ im Parteitagsprotokoll fixiert zu sehen.

Im gleichen Jahr hatte Luxemburg den Eintritt Millerands in das Ministerium Waldeck-Rousseau sofort als praktisch-französisches Komplement des theoretischen Revisionismus Bernsteins aufgefaßt.¹ In der Folge hatte sie den sozialistischen „Ministerialismus“ entsprechend kommentiert und dann im März 1901 ihre ausführliche Analyse seiner Ergebnisse und deren pragmatischer Theoretisierung durch Jaurès in der Serie „Die sozialistische Krise in Frankreich“ mit der Erwartung abgeschlossen:

„Die Erfahrungen mit dem Ministerium Waldeck-Millerand sind geeignet, der gesamten internationalen Sozialdemokratie die Lust an opportunistischen Experimenten zu vertreiben. [...]“²

Inzwischen hatte die Internationale auf ihrem Pariser Kongreß das Problem in der ihr eigenen Weise gelöst.³ Die Teilnahme sozialistischer Minister an bürgerlichen Kabinetten war einerseits als taktische Frage in die Kompetenz der Mitgliedsparteien verwiesen, andererseits wurde sie mit formalen Kautelen verbunden, die in den Augen außerfranzösischer Gegner Millerands dessen Verurteilung gleichkamen.⁴

Im Zusammenhang unserer Brieffolge zufällig, im weiteren Kontext aber durchaus bezeichnend ist, daß es wieder Vollmar war, der im Anschluß an den Kongreßbeschuß mit einigem Erfolg versuchte, die Auseinandersetzung vom Inhaltlichen ins Formale zu verschieben. Konnte er – zunächst für den deutschen Hausgebrauch – nachweisen, daß Millerand seinen Schritt mit der sozialistischen Kammerfraktion abgestimmt hatte, so waren – zumindest für Frankreich, wo es keine einheitliche Sozialdemokratie gab – die Formalitäten erfüllt und weitere internationale Diskussion mithin überflüssig.⁵ Er erreichte jedenfalls eine rasche Folge von Erklärungen und Gegenerklärungen während der ersten Monate des Jahres 1901, in denen sich Vaillant, Jaurès

¹ Vgl. „Eine taktische Frage“ (6.7.1899), Werke, Bd 1/1, S. 483-86.

² Werke, Bd 1/2, S. 73.

³ Vgl. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Paris, 23. bis 27. September 1900, Berlin 1900, S. 16-25, die Debatte um die „Kautschuk“-Resolution Kautskys.

⁴ Vgl. K. Kautsky, „Die sozialistischen Kongresse und der sozialistische Minister“, in: Neue Zeit, Jg. 19 (1900-01), Bd 1, S. 36-44. Zu der u.a. von Ferri (Italien) unterstützten französischen Opposition gegen die Resolution vgl. die Diskussionsreden von Guesde und Vaillant, Internationaler Sozialisten-Kongreß, a.a.O., S. 22-24.

⁵ Vgl. G. v. Vollmar, „Zum Fall Millerand“, in: Sozialistische Monatshefte, Jg. 4 (1900), S. 767-83, bes. S. 773-74.

und andere Beteiligte in französischen und deutschen Zeitschriften über die Details von Millerands Kabinettsintritt auseinandersetzen.¹

Luxemburg hatte diese Herausforderung in ihrer Serie über die Krise in Frankreich gleich einleitend angenommen, dort die Antwort Vaillants an Vollmar abgedruckt² und Vaillants spätere Replik auf Jaurès in der *Neuen Zeit* wohl zumindest mitveranlaßt.³ Der Führer der einen der beiden wichtigsten Organisationen des französischen Antiministerialismus, des *Parti Socialiste Révolutionnaire*, war damit in Deutschland zu Wort gekommen. Vom Exponenten des *Parti Ouvrier* erwartet Luxemburg anscheinend anderes, denn über die Formalitäten hätte Guesde – seit 1898 nicht mehr Deputierter – kaum Neues beitragen können. Wiederholt hat sie in diesen Monaten seine Hilfe gesucht.⁴ Einmal im März, um in Frankreich durch ihn Jaurès zu einer Antwort auf ihre Kritik zu provozieren.⁵ Dann im April (Nr 3), um in Deutschland gegen die den „Ministerialisten“ freundliche Berichterstattung des *Vorwärts*⁶ die Ausrufung einer Partei ins Feld zu führen, „die in allen wesentlichen Zügen auf dem gleichen Boden mit uns steht“.⁷ Erkennbar wird der Versuch, vorhandene Verbindungen einzusetzen, um die internationale Diskussion über den „Ministerialismus“ durch abgestimmtes Vorgehen auf die inhaltliche Ebene zurückzuzwingen. Warum er erfolglos war, bleibt offen.

Zwölf Jahre später (Nr 18) suchte dann Guesde auf der viel bescheideneren Ebene des Austauschs von Informationen über die Grenzen der nationalen Parteien hinweg Luxemburgs Hilfe. Auf dem Kongreß der nun geeinten französischen Partei von 1911 hatte eine reformisti-

¹ Vgl. *Neue Zeit*, Jg. 19, Bd 1, S. 496-97 (Vaillant); *Sozialistische Monatshefte*, Jg. 5 (1901), S. 159-63 (Vollmar); *Neue Zeit*, Jg. 19, Bd 2, S. 109-13 (Jaurès), 144-46 (Vaillant). Übersichtlicher, aber ohne Vollmars Replik auf Vaillant französisch in *Le Mouvement Socialiste*, Jg. 3 (1901), Bd 1, S. 15-25 (Vollmar), 204-07 (Vaillant), 451-58 (Jaurès), 516-21 (Vaillant). Der Brief von L. Dubreuilh, auf den Nr 3 anspielt (vgl. S. 427, Anm. 1), gehört in diese Serie von Erklärungen.

² *Werke*, Bd 1/2, S. 7f.

³ Telegrafisch zur Replik aufgefordert, schickte er diese am 25.4.1901 und bat sie aufzunehmen, „soit comme article-réponse tel quel, ou comme lettre adressée soit à vous soit à la citoyenne Rosa Luxembourg“. Vaillant an Kautsky, 25.4.1901, Nachlaß Kautsky DXXII 336.

⁴ Vgl. die Briefe an Cezaryna Wojnarowska, Januar-März 1901, bei Feliks Tych [Hrsg.], „Listy Rózy Luksemburg do Cezaryny Wojnarowskiej (1896-1905)“, in: *Z Pola Walki*, Jg. 14 (1971), Nr 1, S. 198-239; frz. in VLL.

⁵ Vgl. Luxemburg an Cezaryna Wojnarowska [März 1901], VLL, S. 99f.

⁶ Pariser Korrespondent des *Vorwärts* war der russische Sozialdemokrat Boris Kričevskij, mit dem Luxemburg in den 90-er Jahren eng zusammengearbeitet hatte.

⁷ Luxemburg, „Die sozialistische Krise in Frankreich“, *Werke*, Bd 1/1, S. 72.

sche Gruppierung um Milhaud und Thomas¹ die Massenentlassungen streikender Eisenbahner im Vorjahr² zum Anlaß ihres überraschenden Vorstoßes gemacht, Nationalisierung der privaten Eisenbahngesellschaften durch Rückkauf der Konzessionen zur Parteiforderung zu erheben.³ In der Debatte, die im folgenden Jahr erweitert auf Bergwerkskonzessionen fortgesetzt wurde, identifizierte Guesde diese Forderung wie die Konzeption der „öffentlichen Dienste“ mit dem älteren deutschen „Staatssozialismus“, bestritt ihren sozialistischen Charakter und berief sich wiederholt auf die Politik der SPD.⁴ Von seinen Gegnern forderte er:

„Trouvez-moi un Congrès de la sociale-démocratie allemande, un seul, dans lequel on ait donné aux travailleurs comme un programme de réforme la création de services publics, c'est-à-dire de monopoles d'Etat.“⁵

Luxemburg hat Guesde, der sich im Winter 1912-13 auf die Debatten des folgenden Kongresses vorbereitete,⁶ genau diesen unerwünschten Dienst erwiesen. Offensichtlich bemüht, die deutsche Situation, in der es um Zentralisierung bereits staatlicher regionaler Eisenbahnnetze ging, der französischen vergleichbar zu machen, in der private Regionalnetze in die Hand eines zentralisierten Staates übergehen sollten, gelangt sie zu einer Formulierung, die Guesdes Argumentation direkt dementierte. Und obwohl ihre konkreten Informationen über die Rechtslage der deutschen Eisenbahnarbeiter auf anderer Ebene Guesdes Widerstand gegen einen übermächtigen bürgerlichen „état patron“ stützten,⁷ hinterließen auch sie keine erkennbaren Spuren.

¹ Vgl. zur Herausbildung dieser Gruppierung B. W. Schaper, Albert Thomas – Trente ans de réformisme social, Assen 1959, S. 68-97.

² Vgl. H. Spuhler, Der Generalstreik der Eisenbahner in Frankreich von 1910 – Das Scheitern des Revolutionären Syndikalismus und die repressive Politik Briands, Berlin 1975, S. 171-73.

³ Vgl. 8e Congrès National, [...] 1911, compte rendu [...], Paris o.J. [1911], S. 201-07, 343f.

⁴ Ebd. und S. 217f., auch 9e Congrès National, [...] 1912, compte rendu [...], Paris o.J. [1912], S. 241-47.

⁵ 9e Congrès National, a.a.O., S. 247.

⁶ Im Anschluß an das Protokoll der Kammerdebatte vom 12.12.1912, in der Thomas wieder für den Rückkauf der Eisenbahnkonzessionen eintrat, finden sich im Nachlaß eine Reihe einschlägiger Korrespondenzen, Notizen und Zeitungsausschnitte; vgl. Nachlaß Guesde, Nr 436ff. und 584ff. Auf dem Kongreß von Brest, an dem Guesde nicht teilnehmen konnte, wurde der Tagesordnungspunkt „la tactique générale du Parti“ dann allerdings vertagt; vgl. 10e Congrès National, [...] 1913, compte rendu [...], Paris o.J. [1913], S. 88f.

⁷ Guesdes oft widersprüchliche Argumentation gegen den Rückkauf ist an der Grenze zur Karikatur, aber übersichtlich charakterisiert bei G. Lefranc, Le

Knapp einen Monat später berief sich Guesde zwar wiederum auf das deutsche Vorbild, wählte aber einen wesentlich abstrakteren Bezugspunkt:

„A l'appui de sa thèse, notre camarade [Guesde] cite une résolution d'un Congrès de 1892 du Parti socialiste allemand. En général les monopoles menacent les libertés ouvrières, et quand ils offrent des avantages, ceux-ci profitent beaucoup plus aux capitalistes qu'aux ouvriers."¹

Mit dem Stoßseufzer „Die Sprache ist noch ein verfluchtes Hindernis der Internationale“ (Nr 9) bezeichnete Luxemburg offensichtlich nur eine der Grenzen, auf die ihre Versuche stießen, dem demonstrativen Internationalismus der Sozialistenkongresse, an den die Karte aus Paris (Nr 2) erinnert,² mehr praktischen Inhalt zu geben.

Bleibt Luxemburgs Tätigkeit für die polnische und russische revolutionäre Bewegung, die, sei sie direkt, vermittelnd, informierend oder interpretierend, in der Mehrzahl der Dokumente anklingt.

Direkte Tätigkeit wird einmal ganz am Schluß berührt (Nr 19). Als sie die Reaktion der SDKPiL auf die von Lenin forcierte Spaltung der Dumafraktion formulierte,³ hatte Luxemburg den indirekten Anstoß zum letzten Versuch, die russische Spaltung zu überwinden, gegeben.⁴ Vom 16.-18.7.1914 berieten in Brüssel Delegierte von elf russischen und polnischen Organisationen auf Einladung und mit Vertretern des ISB. Dessen Resolutionsentwurf, nach dem in Rußland zwischen den Gruppen „keine taktischen Differenzen bestehen, die groß genug wären, die Fortdauer der Spaltung gerechtfertigt erscheinen zu

Mouvement Socialiste sous la Troisième République (1875-1940), Paris 1963, S. 178-80.

¹ Compte rendu officiel du 10e Congrès Départemental, tenu à Lille le 23 Février 1913, Lille 1913, S. 19; die Fédération du Nord der SFIO war eine alte guesdistische Hochburg, vgl. C. Willard, *Le mouvement socialiste en France (1883-1905) – Les Guesdistes*, Paris 1965, S. 223f. und passim.

² Der Kongreß – am Abend des 27.9 geschlossen – hatte für den folgenden Freitagmorgen eine demonstrative Kranzniederlegung an der Mauer der Föderierten beschlossen. Im Pressebericht werden von den deutschen Delegierten namentlich Auer, Kautsky, Luxemburg, Singer und Zetkin genannt. Vgl. 5ième Congrès Socialiste International [...]. *Compte rendu analytique officiel*, Paris 1901, S. 54, und *La Petite République*, Jg. 25, Nr 8934 (30.9.1900), S. 2.

³ „Zur Spaltung der sozialdemokratischen Dumafraktion“ (14.11.1913), *Werke*, Bd 3, S. 356f.

⁴ Zu Luxemburgs Rolle bei der Vorbereitung und während der Brüsseler Vereinigungskonferenz vgl. Nettel, a.a.O., S. 564-68, zum Verlauf und zum Schicksal des Manifests auch A. Ascher, *Pavel Axelrod and the Development of Menshevism*, Cambridge (Mass.) 1972, S. 297-301.

lassen", und der in fünf Punkten den Minimalkonsens über Fragen von Programm, Organisation und Taktik, sowie die Vorbereitung eines gemeinsamen Kongresses formulierte, wurde – Bolschewiki und lettische Sozialdemokraten nahmen an der Abstimmung nicht teil – einstimmig angenommen. Alle Gruppen billigten die zweite Resolution über die Einigung der polnischen sozialistischen Bewegung.¹ Hier gingen wichtige Nuancen – der Abstand zwischen PPS-*Lewica* und SDKPiL wurde als größer, der zwischen den beiden SDKPiL-Fraktionen als wesentlich kleiner umschrieben, als der zwischen den russischen Gruppen – in Presseberichten verloren.² Luxemburgs Bemühung um eine korrekte russische Version dieses Textes im von Martov, Plechanov und Trockij redigierten Manifest der Konferenz wird dadurch verständlich.

Plastischer wird ihre Rolle als Vermittlerin, auch wenn Detailfragen gelegentlich offen bleiben. So ließ sich nicht feststellen, worauf sich 1901 die vielleicht allzu reservierte Vermittlung bei Fischer (Nr 4 und 5) bezog. Im Vorwärtsverlag erschien bis Juli 1902 jedenfalls keine Übersetzung aus dem Russischen.³ Der Hinweis auf den Redaktionskreis der *Iskra*, den die Lesung W[era] Z[asulič] ergäbe, führt nur bis zu einer russischen Denkschrift des Grafen Vitte mit *anonymem* Vorwort von P. Struve, die sich im Mai 1901 im Druck befand.⁴ Ein Übersetzungsplan wird nicht erkennbar, man sollte ihn aber vielleicht suchen.⁵

Ganz den Interessen der eigenen Partei, deren Politik Luxemburg durch die impulsive Solidarität, mit der das polnische Proletariat auf den Ausbruch der Revolution in Rußland reagierte, nachhaltig bestätigt sah, dient das Hilfesuch vom März 1905 (Nr 7). Zugleich berührt es die Auseinandersetzungen, in denen sich die durch die Revolution betroffenen Organisationen einen Zugang zu den Finanzquellen

¹ Vgl. „Der Parteitag der Sozialdemokratie Rußlands“, in: Vorwärts, Jg. 31, Nr 196 (21.7.1914), S. 2.

² Vgl. Luxemburg an Huysmans, 25.7.1914, VLL, S. 393-95.

³ Vgl. die Vorstandsberichte an die Parteitage von 1901 und 1902 – 1902 wird über Einschränkung der Verlagstätigkeit aus ökonomischen Gründen berichtet, Protokoll Lübeck 1901, S. 34; auch Protokoll München 1902, S. 28.

⁴ S. Ju. Vitte, *Samoderžavie i zemstvo* [...], Stuttgart 1901. Vgl. Lenin an Aksel'rod, 25.4.1901, in W. I. Lenin, Briefe, Bd I, Berlin 1967, S. 99, und die Korrespondenzen des Redaktionskreises in: *Pis'ma P. B. Aksel'roda i Ju. O. Martova*, Berlin 1924; *Social-demokratičeskoe dviženie v Rossii*, a.a.O.; *Leninskij sbornik*, VIII und XIII, Moskau, Leningrad 1928 und 1930.

⁵ Unter russischerseits veränderten Bedingungen erschien von Struves nächstem Vitte-„Raubdruck“ sofort eine Übersetzung bei Dietz: Finanzminister Witte und der Russische Reichsrat über die Finanzlage Rußlands [...], Stuttgart 1903.

zu sichern suchten, die außerhalb Rußlands durch die breite, über die sozialistische Bewegung hinausgehende Sympathie mit der Revolution verfügbar geworden waren.¹ Dabei war der Versuch, diese Quellen direkt anzuzapfen, selbst bei der finanzschwachen niederländischen Partei nicht außergewöhnlich. Schon am 31. Januar war in deren Zentralorgan der Aufruf „An die zivilisierte Menschheit“ erschienen,² mit dem die menschwistische Parteiinstitutionen der RSDRP ihren Versuch, die Verteilung der Gelder zu zentralisieren, einleiteten.³ Und gleichzeitig mit Luxemburgs Brief wurde beim Parteisekretariat der SDAP ein Brief des „Bund“ gebucht,⁴ in dem dessen Verdienste kaum weniger plastisch dargestellt werden:

„Speziell in West- und Nordwest-Rußland, in den Orten, wo unsere Organisation wirkt, brach der revolutionäre Massenstreik, von gewaltigen Demonstrationen begleitet, mit besonderer Kraft aus. Die jüdischen Arbeiter, die unter der Fahne des „Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes“ kämpfen, entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit, auf die seitens der Regierung die schrecklichsten Repress[ion]en folgen. Es finden beinahe alltäglich Zusammenstöße mit bewaffneter Macht statt; es fielen schon viele Opfer, immer neue werden erwartet. Die schwierigsten Aufgaben fallen jetzt der Organisation zu, zu deren Ausführung, in erster Linie, große Geldmittel erforderlich sind.“⁵

Auf den ersten Blick erstaunlich scheint Luxemburgs Adressat.⁶

¹ Vgl. zur Rolle Luxemburgs und der SDKPiL im Streit um die Hilfgelder ausführlich G. W. Strobel, *Die Partei Rosa Luxemburgs, Lenin und die SPD*, Wiesbaden 1974, S. 272-76; auch, im weiteren Kontext der russischen Parteispaltung, D. Geyer, „Die russische Parteispaltung im Urteil der deutschen Sozialdemokratie 1903-1905“, in: *IRSH*, Jg. 3 (1958), S. 195-219 und 418-44, speziell S. 428ff.

² „Aan de beschaafde menschheid“, in: *Het Volk*, Jg. 5, Nr 1482, S. 1; aus dem Begleitschreiben des niederländischen Parteisekretärs (ebd.) wird die mit dem Aufruf verbundene Aufforderung erkennbar, Spendengelder an Aksel'rod, der für den Parteirat mitunterzeichnete, abzuführen.

³ Vgl. Geyer, a.a.O., S. 432.

⁴ Posteingangsbuch (register van ingekomen stukken) 6.9.1904-29.4.1905, 8.3.1905, Nr 1316, Archiv der SDAP. Beide Schreiben blieben offensichtlich unbeantwortet, das von Luxemburg wurde an van Kol weitergegeben und fand sich in dessen Nachlaß.

⁵ Wl. Vinitzky (Vl. Vinickij, d.i. Vl. Medem), „I[m] A[uftrag] des Ausländischen Comités des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Polen und Rußland“, an den Vorstand der SDAP, 12.2.1905, Korrespondenz „Bund“, Archiv der SDAP.

⁶ Henri Hubert van Kol (1852-1925), der niederländischen Arbeiterbewegung seit seinem Eintritt in die IAA 1871 verbunden, war 1894 einer der Gründer der SDAP, die er seit 1900 im ISB vertrat. Zur Biographie vgl. J. E. Stokvis,

Aber mit van Kol war sie noch Mitte Januar auf einer Sitzung des ISB zusammengetroffen,¹ die auch „russische“ Fragen erörterte, und dieser hatte gerade noch ein Zirkular der Interparlamentarischen Sozialistischen Kommission mitunterzeichnet, das die Parlamentsfraktionen aufforderte, „zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die russischen Metzeleien zu kommen“.² Dem Kriterium „wichtig in solchen Fällen ist persönliche Autorität, Beziehungen, Einfluß etc.“³ entsprach van Kol; die niederländische Partei allerdings überwies ihre Spendengelder schon seit Februar dem Internationalen Sozialistischen Büro.⁴

Über die theoretische Zeitschrift der SDKPiL, für die sich Luxemburg 1908 an van Ravesteyn wandte (Nr 13 und 14), hat Nettl – wegen der dort geführten Diskussionen – gemeint, „eine Zeitlang war sie wahrscheinlich das interessanteste, anregendste Publikationsorgan in der ganzen Zweiten Internationale“.⁵ Übersichten, wie hier für Holland erbeten, erschienen häufig, die Autoren suchte man anscheinend recht konsequent auf der Linken.⁶ Als Exponent der jüngeren Linksopposition in der niederländischen Partei,⁷ der in der *Leipziger Volkszeitung* häufiger über deren Probleme berichtet und noch vor sechs Wochen

Levensbericht van H. H. van Kol [...], Leiden 1932 und – pointierter zu van Kols Position auf dem rechten Flügel von SDAP und Internationale – F. Tichelman, „Pays Bas: La Social-Démocratie Hollandaise et l'Indonésie 1897-1907“, in: *La Deuxième Internationale et l'orient*, hrsg. von G. Haupt und M. Rebérioux, Paris 1967, S. 212-48. Allgemeine Angaben und Verweise zur Biographie erfolgen weiter *nur ergänzend* zu den einschlägigen Nachschlagewerken.

¹ Vgl. den Bericht in *Vorwärts*, Jg. 22, Nr 15 (18.1.1905), Beilage 1, S. 3f., und Geyer, a.a.O., S. 429.

² *Vorwärts*, Nr 29 (3.2.1905), S. 4.

³ Luxemburg an Wojnarowska, 21.2.1905, a.a.O., S. 229; frz.: VLL, S. 213.

⁴ Den ersten Betrag von fl. 500,- hatte der Sekretär der SDAP am 21.2 an das ISB überwiesen; bis Februar 1906 beliefen sich die niederländischen Beiträge zu dessen Hilfsfonds auf fl. 2.750,-. Vgl. van Kuykhoff an das ISB, 21.2.1905, Copieboek Nr VI (21.1.-5.12.1905), fol. 114, sowie 243, 341, 380, 493, und Copieboek Nr VII (5.12.1905-11.7.1906), fol. 51, 77, 191, 224, 399, Archiv der SDAP.

⁵ Nettl, a.a.O., S. 545.

⁶ Es berichteten J. B. Askew (über Großbritannien), Ch. L. Rappaport (Frankreich), O. Lerda-Olberg (Italien), H. de Man (Belgien), L. B. Boudin (USA), M. Martua (Finnland); vgl. die Übersicht bei A. Kočański, *Socjaldemokracja Królestwa Polskiego i Litwy w latach 1907-1910*, Warschau 1971, S. 428.

⁷ Willem van Ravesteyn (1876-1970), seit 1907 als Redakteur der Zeitschrift *De Tribune* Exponent der jüngeren Linksopposition in der SDAP, die nach dem Parteiausschluß der drei Redakteure 1909 mit Teilen der älteren Linken die SDP bildete. Vgl. A. A. de Jonge, *Het Communisme in Nederland – De geschiedenis van een politieke partij*, Den Haag 1972, und – detaillierter für die Spaltung und übersichtlicher für die Literatur – jetzt H. de Liagre Böhl, Herman Gorter – *Zijn politieke activiteiten van 1909-1920 in de opkomende kommunistische beweging in Nederland*, Nijmegen 1973.

pessimistisch aber zutreffend prognostiziert hatte, der kommende Parteitag werde eine neue Etappe im Siegeszug des Revisionismus in Holland sein,¹ bot van Ravesteyn sich sicher an. Er hat den Artikel geschrieben und war bis zum Dezember 1908 überzeugt, dieser sei auch veröffentlicht worden.² – Die Redaktion hatte sich inzwischen offensichtlich anders entschieden³ und im September einen Beitrag über den „Sozialismus in Holland“ von Pannekoek gedruckt.⁴

Wo die Informantin und Interpretin Guesde für seine Replik auf den Angriff der Pariser Gruppe der PPS lobt (Nr 3), gilt die Anerkennung zugleich den eigenen Informationen!⁵ Offen bleibt, worauf sich der Korrekturvorschlag an Kautsky (Nr 8) konkret bezog; sein Inhalt wird dadurch nicht weniger eindeutig: Auf die Koalitionsversuche zwischen Liberalen und verschiedenen, im Selbstverständnis sozialistischen Strömungen am Vorabend der ersten russischen Revolution,⁶ deren Bekanntwerden⁷ der Vorwärts freundlich kommentierte,⁸ hatten Luxemburg wie Kautsky schon früher reagiert, ohne in ihrer Kritik

¹ Vgl. [W. van Ravesteyn,] „Der bevorstehende Kongreß der niederländischen Arbeiterpartei“, in: Leipziger Volkszeitung, Jg. 15, Nr 90 (18.4.1908), 4. Beilage, S. 1.

² Dann hatte er „Rosa“ vergeblich um Rücksendung des deutschen Manuskripts geschrieben und bat ausgerechnet Pannekoek um Vermittlung: „Auch von der Zeitschrift habe ich kein Exemplar bekommen [...]. Zwar kann ich nicht polnisch, der Kuriosität halber hätte ich's doch gerne und es ist doch selbstverständlich, daß man ein paar Belegexemplare bekommt.“ Van Ravesteyn an Pannekoek, 20.12.1908, Nachlaß Pannekoek 56/3.

³ Vielleicht aus Gründen der „Prominenz“: seit ihrem Wiedererscheinen (vgl. S. 440, Anm. 1) nannte die Zeitschrift regelmäßig 22 ausländische Mitarbeiter, darunter auch Pannekoek. Nur sechs von diesen lieferten bis zur Augustnummer Beiträge.

⁴ A. Pannekoek, „Socjalizm w Holandji“, in: Przegląd Socjaldemokratyczny, Jg. 4, Nr 7 (September 1908), S. 631-40; Pannekoek schrieb dann auch über die Spaltung der niederländischen Partei: „Rozłam w partji holenderskiej“, ebd., Jg. 5, Nr 11 (Mai 1909), S. 58-66.

⁵ Vgl. S. 427, Anm. 3.

⁶ Auf der „Konferenz oppositioneller und revolutionärer Organisationen des russischen Reiches“, vom 30.9.-8.10.1904 in Paris, schlossen die unten (vgl. Nr 8 und Noten) genannten Organisationen ein lockeres Aktionsbündnis mit den Zielen Sturz der Selbstherrschaft, Demokratisierung des Reiches und nationales Selbstbestimmungsrecht. Vgl. R. Pipes, *Struve – Liberal on the Left*, Cambridge (Mass.) 1970, S. 363-66, und zu Datierung und Literatur jetzt vollständiger W. Bułat, „Konferencja partii opozycyjnych i rewolucyjnych Rosji w Paryżu w 1904 r. – kilka uściśleń“, in: *Z Pola Walki*, Jg. 18 (1975), Nr 1, S. 167-70. Wichtige sozialdemokratische Organisationen (RSDRP, SDKPiL, Bund) lehnten die Teilnahme ab, vgl. D. Geyer, a.a.O., S. 422.

⁷ Protokoll und Deklaration der Konferenz wurden u.a. veröffentlicht in: *Listok Osvobożdenija*, Nr 17 (19.11./2.12.1904).

⁸ Vgl. „Die gegenwärtige politische Lage Rußlands und die revolutionären Parteien“, in: *Vorwärts*, Jg. 21, Nr 289 (9.12.1904), S. 1f.

wesentlich zu differieren.¹ Luxemburg hatte nicht gezögert, die „kunterbunte Konferenz“ von 1904 als eine der „nationalistischen, terroristischen und liberalen Richtungen“ der russischen Opposition von der „Sozialdemokratie Rußlands“ abzusetzen und damit auch die eigene Distanz zu diesen „Sozialisten“ zu bestimmen.² Sie war jedoch zu sehr um Präzision bei der Erfassung russischer Verhältnisse bemüht, um den sozialistischen Programmanspruch der Mehrzahl der Teilnehmerorganisationen zu übersehen und wirkt damit heute als Kommentator der Kommentatoren ihrer eigenen Werke.³

Der Enthusiasmus, mit dem dann (Nr 9) über die eigene literarische Arbeit für die Revolution in Polen und Rußland berichtet wird, kommentiert sich selbst. Festzuhalten ist die aufmerksame Empfindlichkeit, mit der bei der Freundin und Gesinnungsgenossin eine Formulierung moniert wird, mit der diese in die Nähe der politischen Gegner zu rücken scheint. Der Konzeption über das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis im revolutionären Prozeß, die sich im Bild vom „Platzregen guter Broschüren“ andeutet, sollte man nachgehen. Vor der Alternative „Gedankenarbeit“ – „praktische Mitwirkung“ hat sich Luxemburg im November 1905 dann anders entschieden.

Stockholm im September 1906 (Nr 10) markiert zeitlich den Abschluß der praktischen Mitwirkung und Erfahrung. Geographisch auf halbem Wege zwischen Kuokkala, wo *Massenstreik, Partei und Gewerkschaften* geschrieben, und Hamburg, wo die Broschüre für die Delegierten des SPD-Parteitages in Mannheim gedruckt wurde, bezeichnet der Reisebericht indirekt die Rückkehr zur Gedankenarbeit, den Versuch, „die Lehren aus den Erfahrungen der russischen Revolution zu ziehen, soweit sie im gegenwärtigen Geschichtsabschnitt für das westeuropäische und namentlich das deutsche Proletariat bedeutsam werden konnten“.⁴

Der Abdruck folgt den handschriftlichen Vorlagen. Autorkorrekturen wurden mit Ausnahme reiner Schreibansätze mitgeteilt. Eigenheiten und Schwankungen in Orthographie und Interpunktion wurden beibehalten, soweit sie die Verständlichkeit nicht beeinträchtigten. Andernfalls sind Eingriffe in den Text ausgewiesen. Dagegen wurden abweichende Schreibweisen für β (*ss*, *hs*) und Umlaute (*ae* usw.) sowie

¹ Vgl. Luxemburg, „Die Politik der Blocks“ (14.12.1904), Werke, Bd 1/2, S. 456-61; auch Kautsky, „Die Differenzen unter den russischen Sozialisten“, in: Neue Zeit, Jg. 23 (1904-05), Bd 2, S. 68-79, bes. S. 76f.

² Luxemburg, a.a.O., S. 456.

³ Vgl. die redaktionelle Note ebd.

⁴ P. Frölich, Rosa Luxemburg – Gedanke und Tat, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1967, S. 158.

Konsonantenverdoppelung durch Überstreichung stillschweigend vereinheitlicht. Im Text wurden alle nicht allgemein üblichen Abkürzungen aufgelöst und gekennzeichnet, in Anrede und Grußformel hingegen beibehalten. Für Einzelheiten sei auf die editorischen Noten bei den verschiedenen Dokumenten verwiesen.¹

1. AN RICHARD FISCHER

Berlin-Friedenau, 24.X.[18]99^a

Werther Genosse!

Ich möchte Sie bitten, bezugnehmend auf unsere letzte Unterredung im „Vorwärts“,² meine „Erklärung“ aus dem „Vorw[ärts]“,³ die ich zu Protokoll zu geben öffentlich versprach, entweder *ganz* oder garnicht zu bringen; mir kommt es nämlich hier gerade auf den Sinn u. Zusammenhang der ganzen Erklärung an, aus der Vollmar nur einen Satz citirte.⁴ Sollte jedoch die Veröffentlichung der ganzen Erklärung im Protokoll zu umständlich sein, so habe ich nur die dringende^b Bitte an Sie, von sich aus im Protokoll zu der Stelle, wo ich die Veröffentl[i-chung] der Erkl[ä]r[un]g daselbst verspreche, in einer *Anmerkung* zu konstatiren, daß sich der Abdruck meiner Erkl[ä]r[un]g nur aus Rücksichten auf den Raum als unmöglich erwies.⁵ Sonst könnte ich ja in falschem Licht erscheinen und die Fortlassung meiner „Erklärung“ misdeutet werden.

Ich ersuche Sie um 2 Zeilen gefl. Antwort, ob Sie meiner Bitte Genüge thun werden, desgleichen ob meine letzte Korrektur nicht zu spät eintraf.

Mit sozdem. Gruß
Rosa Luxemburg.

^a *Brief, 3 Seiten, Kollektion Luxemburg*

^b *nachträglich eingefügt*

¹ In Einleitung und Annotation wurden alle Zitate modernisiert und vereinheitlicht.

² Berlin SW 19, Beuthstraße 19; dort befanden sich bis 1902 Redaktion und Expedition der Zeitung sowie der Verlag der Buchhandlung Vorwärts, den Fischer seit 1893 leitete und wo u.a. die Parteitagsprotokolle erschienen. Das Protokoll von 1899 befand sich im Oktober im Druck; vgl. Luxemburg an Jogiches, 28.10.1899, Listy, Bd 1, S. 535; frz.: S. 309f.

³ R. Luxemburg, „Berichtigung“, in: Vorwärts, Jg. 16, Nr 210 (8.9.1899), Beilage, S. 2 (Werke, Bd 1/1, S. 510f., nach dem Abdruck in der Leipziger Volkszeitung unter dem Titel „Eine Richtigstellung“).

⁴ Protokoll Hannover 1899, S. 222, dort auch Luxemburgs Zwischenruf „Lesen Sie nur ganz vor!“

⁵ Weder Erklärung noch Anmerkung erschienen im Protokoll, wo nur auf die Vorwärtsnummer vom 8. September verwiesen wird. Die Weglassung begrün-

2. AN LUISE KAUTSKY

Paris, 29.9.1900^a

Liebe Lulu!

Wir schwimmen hier alle in Wonne: Gen[osse] Swienty,¹ Gradnauer,² die beiden Haasen³ u. ich. Wir sitzen bei Duval⁴ u. warten auf den potage aux choux. Gradnauer dachte zuerst an Sie! Also viele Grüße!

Rosa^b

3. AN JULES GUESDE

17.4.[19]01^c

Cher Citoyen et Ami,

J'apprends de notre amie Wojnarowska⁵ que vous êtes disposé à

^a *Postkarte mit Ansicht der Eglise de la Madeleine, Kollektion Luxemburg, Datum des Poststempels*

^b *Es folgen Zusätze und Unterschriften von So bin ich! Viele Grüße G. Gr. – Besten Gruß Haase – Swienty – Thea Haase – Karolus [Kautsky]*

^c *Brief, 2 Seiten, Nachlaß Guesde*

dete Fischer damit, Singer – der auf dem Parteitag den Vorsitz führte – habe ihm versichert, er erinnere sich nicht, Luxemburgs Versprechen gehört zu haben. Vgl. Protokoll Hannover 1899, a.a.O., und Luxemburg an Jogiches, a.a.O.

¹ Wilhelm Swienty (187[6]-1902), zunächst im Handlungsgehilfenverband tätig, seit 1898 Redakteur beim Volksblatt für Halle und den Saalekreis (vgl. den Nachruf in Vorwärts, Jg. 19, Nr 153, 4.7.1902, S. 3); dort warnte er am 2.9.1899: „Der Bernsteine gibt's mehr in unseren Reihen, als viele glauben mögen, und zwar sind die weniger gefährlich, die [...] mit Bernstein offen sympathisieren, als die, die ohne Bernsteins Buch zu kennen, seine Gedanken denken und danach handeln.“ (Ausschnitt im Nachlaß Vollmar, Nr 3404) Swienty vertrat in Paris Halberstadt, zur Zusammensetzung der deutschen Delegation vgl. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Paris [...], Berlin 1900, S. 2.

² Gustav Gradnauer, damals Reichstagsabgeordneter für Dresden II und – als zum Revisionismus tendierender Vorwärtsredakteur – Objekt und Gegner Luxemburgs in verschiedenen Polemiken (vgl. z.B. Netti, a.a.O., S. 160f. und 171f.); in Paris vertrat er die drei Dresdner Wahlkreise.

³ Hugo Haase und seine Frau Thea. Haase war damals Anwalt und Stadtverordneter in, sowie Reichstagsabgeordneter für Königsberg. Sein Lob „Die Artikel des Frl. L. sind brilliant, ausgezeichnet“, war Luxemburg früher kolportiert worden. Kurz vor dem Kongreß hatte sie sich auf dem Mainzer Parteitag mit ihm angefreundet (vgl. Luxemburg an Jogiches, 20.3.1899, Listy, Bd 1, S. 406, und 21.9.1900, ebd., Bd 2, S. 110; frz.: Bd 2, S. 59; dt.: S. 196). Er vertrat in Paris Königsberg, Ost- und Westpreußen.

⁴ La Bouillon Duval, beliebtes Pariser Volksrestaurant um die Jahrhundertwende.

⁵ Cesaryna Wanda Wojnarowska (1858-1911), seit 1879 in der polnischen sozialistischen Bewegung tätig, 1883 nach mehrmaligen Verhaftungen in die Schweiz, später nach Paris emigriert, war seit 1894 Mitglied der Auslandsorganisation der SDKP(iL) und 1900-04 deren Delegierte im Internationalen Sozialistischen Büro; vgl. Feliks Tych, „Listy Rózy Luksemburg do Cezaryny Wojnarowskiej“, a.a.O., S. 199-201.

nous prêter votre concours précieux pour l'oeuvre d'information et de rectification de l'opinion socialiste allemande sur la vérité en France, sur „toute la vérité”, et notamment sur „la vérité en marche”.¹ Or, l'ami Kautsky me donne mandat de vous inviter à vouloir bien écrire un article pour la *Neue Zeit*,² ce que, je veux l'espérer, vous aurez l'extrême obligeance de faire aussitôt que vous le permettent vos occupations multiples pour le Parti.

Veuillez nous faire savoir en tout cas, si vous acceptez notre invitation et à quand l'article.

Salut cordial et amitié!
Bien à vous
Rosa Luxemburg

Berlin-Friedenau, Wielandstr. 23

Votre petite réponse à mes chers compatriotes était excellente!³

4. AN RICHARD FISCHER

Friedenau, 24.5.[19]01.^a

Herrn R. Fischer, Berlin.^b

WG.

Ich habe seinerzeit Ihre Bedingungen: prompte Lieferung des M[anuscript]s, gute Übersetzung, Vorrede von einem Namhaften Russen, bescheidenes Honorar – genau der Frau W.Z.⁴ berichtet u. die nähere Verständigung mit Ihnen, namentlich über die Höhe des Übersetzer-

^a *Postkarte, Kollektion Luxemburg*

^b *Anschrift auf der Textseite wiederholt*

¹ Unter diesem Titel war ein Brief von Louis Dubreuilh über die Vorgänge beim Eintritt Millerands ins Ministerium erschienen in *Le Socialiste*, Jg. 17, Serie 6, Nr 11 (17.-24.3.1901), S. 1.

² Von Guesde erschien in der Folge kein Artikel in der *Neuen Zeit*.

³ Guesde hatte eine Grußadresse an die von Wojnarowska organisierte Gedenkveranstaltung für die 1886 hingerichteten vier Mitglieder des „Ersten Proletariat” gerichtet und veröffentlicht (*Le Socialiste*, ebd., Nr 7, 17.-24.2.1901, S. 2), worauf ihm die Pariser PPS-Gruppe in einem offenen Brief vorwarf, er mache aus Ignoranz Reklame für Luxemburg und die sogenannte SDKPiL (vgl. VLL, S. 103). „Très honoré de partager avec notre vaillante amie [Luxemburg] les attaques de ‚socialistes’ de ce genre” hatte Guesde unter Hinweis auf den Bruch zwischen deutschem Parteivorstand und „preußischer” PPS kurz und sehr scharf repliziert (*Le Socialiste*, ebd., Nr 13, 31.3.-7.4.1901, S. 2). Die nötigen Informationen hatte ihm Luxemburg zukommen lassen; vgl. Luxemburg an Wojnarowska [März 1901], a.a.O., S. 210f.; frz.: VLL, S. 101.

⁴ Zur Lesung Vera Zasulič vgl. die Einleitung, S. 420.

Honorars, den Russen selbst überlassen. Ich dachte, daß sie Ihnen bereits geschrieben hatten, werde sie auch sofort dazu^a ermahnen.

Mit PGruß
R. Luxemburg

5. AN RICHARD FISCHER

Berlin-Friedenau, 30.5.[19]01^b

Herrn Fischer, Beuthstr. 2^c

W.G.

Das^d Manuscript der russ[ischen] Brosch[üre] ist mitsamt der Vorrede fix u. fertig u. bereits in Übersetzung. Den Ablieferungstag kann ich Ihnen wahrscheinlich morgen bestimmen. Die Honorarfrage ist, wie ich wiederhole, nicht von Belang; wenn Sie aber durchaus im Klaren sein wollen, so bewilligen Sie, sagen wir M. 30 pro Bogen; hoffentlich ist Ihnen das nicht zuviel.

Mit P. Gruß
RLuxemburg

6. AN LUISE KAUTSKY

Wenningstedt, 8.8.[19]01^e

Liebste Lulu!

Es ist zwar erst der 8^{te} u. bis zum 11.¹ 4 Tage, aber ich will die Sylter Postbehörden nicht in Versuchung führen u. ihnen^f nicht Übermenschliches zumuthen, schreibe deshalb lieber heute als übermorgen, damit mein duftender u. farbenreicher Strauß von Gratulationen u. Wünschen ja rechtzeitig auf Ihren Schoß oder zu Ihren Füßen fliegt. Wenn ich von Düften u. Farben rede, so ist das nicht nur auf Ihre Illusion des Gesichts u. Geruchs berechnet, sondern setzt auch bei mir – Ihnen zu Liebe! – eine sehr angestrengte Illusion derselben Sinne voraus. Wer nämlich nach Sylt fährt, muß allen Farben u. Gerüchen auf so lange valet sagen. Können Sie sich eine Insel vorstellen, die so flach

^a *korrigiert aus* dahin

^b *Postkarte, Kollektion Luxemburg*

^c *Anschrift auf der Textseite wiederholt*

^d *korrigiert aus* Die

^e *Brief, 6 Seiten auf Kopfbögen des Hôtel Nordsee – Central Hôtel, Chr. Drath, Nordseebad Wenningstedt, Kollektion Luxemburg*

^f *korrigiert aus* ihr

¹ Luise Kautskys 38. Geburtstag.

ist, daß man den geringsten Thurm vom einen Ende bis zum andern sieht, so kahl u. entblößt von jedem Baum u. Strauch, daß man sich gewissermaßen wie auf einem Theebrett fühlt, – kein Gras, kein Blümchen, nichts – rein garnichts, nur das ewig rauschende Meer ringsum. Pardon! Es giebt hier noch eine „Sylter Schweiz“, eine Erscheinung, die noch merkwürdiger als die „Teltow-Beeskow-Storkower Schweiz“, nämlich eine Kette winziger Dünen, d.h. Sandhügel, auf die zu steigen mein Fuß verschmäh't – vor Ehrfurcht^a für den Rigi, den er einst getreten, es giebt endlich auch einen „Rothen Kliff“, den anzustauen man hierzulande vom Abend u. vom Morgen kommt u. der aus einem etwas spitzen Sandhügel besteht, der weder roth noch ein Kliff ist. Ich habe hier eine Entdeckung gemacht: die Hälfte alles Wesens, ach was – *drei Viertel* – ist: *der Name*. Solange ein Ding keinen Namen hat, u. mag es noch so wichtig u. gewaltig sein, es existirt nicht, setzt aber einen Namen – einen tönenden, absonderlichen, je wunderlicher je besser – auf ein Nichts, u. die Menschen strömen zusammen, stecken ihre Nasen in die Luft, reißen Mund u. Augen auf u. rufen: „wie Wunderbar! Großartig!“ So mit dem „Rothen Kliff“.

Manchmal auch umgekehrt. Als ich zum ersten Mal am Strande spazieren ging u. wie üblich alle Eindrücke auf einmal in mich aufzunehmen mich beeilte, überall hin meine Blicke sandte, Alles betastete, beroch, be . . . (Karl, ich verbitte mir Alle faulen Witze! . . . Ick kenne Dir, Du . . .), da bemerkte ich plötzlich, wie aus jeder Welle, die den Strandabhang beleckte u. ins Meer^b zurückeilte, ein^c zahlloser Schwarm kleiner gelblicher Wesen hervorsprang u. auf dem Strand herumhupfte. Es machte mir riesigen Spaß, sie zu fangen, was eine Heidenarbeit ist. Endlich gelang es mir u. ich überzeugte mich, daß es winzige Krabbchen waren, d.h. von^d einer^e krabbenartigen Konstruktion, ganz wie die röthlichen^f Crevettes, die wir essen. Ich taufte sie also für meinen Hausgebrauch „Krewetten“ u. fing sie nun jedesmal wo ich spazieren ging u. beobachtete überhaupt ihr Wesen u. Treiben. Nun ich einmal eine solche „Krewette“ beim Verzehren einer zweimal größeren als sie selbst^g Mücke überrascht hatte, zeigte ich das^h gefräßige Ding einer Dame am Strande u. präsentirte es natürlich unter meinem für es er-

^a vor Ehrfurcht *korrigiert aus* aus Rücksicht

^b ins Meer *korrigiert aus* sich eilig

^c *korrigiert aus* eine

^d *nachträglich eingefügt*

^e *korrigiert aus* eine

^f *nachträglich eingefügt*

^g als sie selbst *nachträglich eingefügt*

^h *korrigiert aus* es

korenen Namen. „Nein, sagt die Dame kühl, das sind nicht Krewetten, das sind – Sandflöhe.“ Sie kennen ja das Gefühl eines Menschen, dem man seine schönsten Illusionen zerstört, ich brauche Ihnen also nicht zu beschreiben. Ich ließ sofort meine „Krewette“ fallen u. seitdem meide ich sie u. thue, wie wenn ich sie nie gekannt. Brrr! Sandflöhe! Der Stachel steckt natürlich (wie so oft) in der Endsylbe. Nur ein anderer Name, u. mich schaudert jetzt vor dem Ding.

Wenn ich Ihnen so viel von elenden Flöhen schwatze, so geschieht es weiß der Himmel aus Armuth. Wovon soll ich bei allen Göttern reden? Man sieht hier ja nichts anderes als Sandflöhe!

Zum Beispiel Bloch with family, der Monatshefte-Bloch!¹ Denken Sie sich, der ist gekommen u. sitzt bei^a der „table d’o“ (wie hier consequent ausgesprochen wird) gerade mir vis-à-vis. Ja noch schlimmer. Jene Sandflöhe hüpfen zwar auch überall wo man sie nicht gesät hat, aber sie fliehen doch den Menschen u. entwischen ihm fleißig aus den Händen, diese aber, ich meine die sozialen Sandflöhe, springen im Gegentheil direkt auf den Menschen los u. hier muß der Mensch zusehen wie er dem Floh entwischt. Sitze ich da in meiner Unschuld am Tischchen u. stecke tief meine Nase^b in die Hosen des Herrn von Bredow (Karl, halten Sie ihre lose Zunge! u. für Sie, Lulu, Erklärung: Alexis, via Mehring),² dieweil es draußen regnet u. am Strande keines Bleibens ist, als auf mich so ein Floh zuhüpft. „Ich bin Frau Bloch, Sie sind doch Frau Luxemburg, nicht wahr?“ (Und dabei eine ausgesuchte Häßlichkeit, daß die Gine³ daneben^c eine Milo ist! nämlich nicht die Frau Luxemburg, sondern die Frau Bloch) Das konnte ich nicht leugnen. Und, was weiter? frug mein Blick über die Hosen des Herrn von Bredow hinweg. [„]Ich wollte Sie nämlich fragen, Sie sind

^a *korrigiert aus* beim

^b *meine Nase nachträglich eingefügt*

^c *korrigiert aus* dabei

¹ Joseph Bloch, den Herausgeber der für die revisionistische und reformistische Strömung in der SPD repräsentativen Sozialistischen Monatshefte, hat Luxemburg, nachdem sie ihm einmal einen Artikel abgeschlagen hatte, anscheinend recht konsequent ignoriert; vgl. Luxemburg an Jogiches, 11.12.1898, Listy, Bd 1, S. 314, und die Register zu Listy und Werke.

² W. Alexis [d.i. W. Häring], Die Hosen des Herrn von Bredow – Vaterländischer Roman, 5 Bde, Berlin 1846-48; 1900 war eine 14. Auflage erschienen. Mehring stellte die Romane von Alexis als „wirkliche Kunstwerke, die ihren Stoff aus der preußischen Geschichte nehmen, ohne irgendeiner unkünstlerischen Tendenz zu verfallen“, neben Lessings „Minna von Barnhelm“ und Kleists „Prinz von Homburg“; vgl. hierzu und auch zu den „Hosen“ F. Mehring, „Willibald Alexis“ (1903), in Gesammelte Schriften, Bd 11 (Aufsätze zur deutschen Literatur von Hebbel bis Schweichel), Berlin 1961, S. 7-11.

³ Vielleicht Anspielung auf Eduard Bernsteins Frau Regine.

hier so allein, (mein Blick fällt auf 0° Fahrenheit) u. ich meinte, man könnte doch auch mit politischen Gegnern verkehren ... (mein Blick drückt das höchste Erstaunen aus, die Venus-Bloch stottert ein wenig), also ich wollte Sie fragen, ob Sie sich uns nicht anschließen wollen? ...” Die Rede sollte offenbar nur eine artige Einleitung zu einem langen Diskurs unter „politischen Gegnern” sein, aber es kam zum Diskurs nicht. „Ich suche aber keinen Anschluß, wenn ich ihn wollte, würde ich einen passenden finden, z.B. in Westerland.” Damit basta. Venus-Bloch konnte nur wiederholen: „So, Sie suchen keinen ...” u. dann tauschten^a wir nur noch^b unsere Meinungen darüber aus, ob Seetang nach faulen Fischen riecht oder nicht u. ich erblickte bei dieser Gelegenheit draußen etwas, was mir sehr interessant schien, raffte die Hosen des H[errn] v[on] Bredow zusammen, stülpte den Hut aufs Haar u. empfahl mich. Seitdem gehen mir Flöhe aller Art aus dem Wege, aber der empörende Gedanke, daß ein Floh denken konnte, er sei mein „politischer” Gegner! Pfui Teufel! Moralischer, ästhetischer, physischer – ja! Aber „politischer”? Donnerwetter, mit Flöhen treibe ich keine Politik.

Nun noch etwas vom Menschen. Paulus¹ ist bereits da, d.h. in Westerland, war hier bei mir zu Besuch, „fand” mich aber nicht, nämlich nicht im Hotel, zum Strande, wo alle Welt zu finden ist, war ihm offenbar zu mühselig zu gehen, u. er hinterließ mir nur die Aufforderung, sehr bald die Retourkutsche zu besteigen. Das that ich noch nicht, weil das Wetter seit 2 Tagen schaurig ist. Sobald die Sonne scheint, bringt sie mich nach Westerland, so schrieb ich dem guten Onkel.

Nicht à propos! Vor der Abreise von Berlin war ich noch in dem Secessionstheater² (in gratiam des Besuchs meines Bruders u. der Schwägerin). Es lohnt sich hinzugehen, mein Wort! Wenn Wollzogen noch nicht Plajte gemacht hat,³ gehen wir mal zusammen hin, was?

^a *korrigiert aus* wechselten

^b *nachträglich eingefügt*

¹ Paul Singer.

² Die „Sezessionsbühne” experimentierte mit einer Synthese zwischen zeitgenössischer Dramaturgie und Malerei und bespielte das Berliner Alexanderplatz-Theater im Winter 1900-01. Sie wurde abgelöst durch Wollzogens „Buntes Theater” („Überbrett! hieß es nur noch in Klammern”); vgl. D. Bach, „Die Berliner Sezessionsbühne”, in: *Neue Zeit*, Jg. 17 (1899-1900), Bd 2, S. 727-32, und O. Bernhard, „Stellung der Theater im dramatischen Leben Berlins”, in: *Sozialistische Monatshefte*, Jg. 5, S. 314f.

³ Ernst von Wollzogen (1855-1934) übernahm in sein „Überbrett!”, das sofort Mode wurde, Elemente des Pariser literarischen Kabarettts. Zunächst „Bombenerfolg”, war sein „Buntes Theater” im Herbst 1901 wohl schon „plajte”, wenigstens von Detlev von Liliencron übernommen; vgl. O. Bernhard, ebd., und H. Ströbel, „Das Überbrett!”, in: *Neue Zeit*, Jg. 20 (1901-02), Bd 1, S. 173-78.

Wißt Ihr, was hier das Schönste ist? Die Kühle! Man vergißt förmlich, daß es Hochsommer ist, ich gehe stets im Überzieher. Mein Tag ist bald beschrieben: ich steh auf, reiße den Schnabel auf zum Frühstück, dann liege ich am Strande auf dem Bauch, bis Mittag, Nachmittag liege ich aber auf dem Rücken am Strand bis zum Abendbrod u. nach dem Abendbrod liege ich wie stets mein Brauch auf der rechten oder linken Seite im Bett u. schlafe. Daß man dabei so allmählich kretinisirt – na, das merkt Ihr ja selbst am Briefe.

Also, Lulu, nochmals, ich gratuliere herzlich!

Grüße u. küsse Alle, so an mich denken!
Ihre Rosa

Adressiren Sie, (falls Sie adressiren, was sehr schön von Ihnen wäre):
Frau Dr. R. Lux..... Hotel Nordsee, Wenningstedt auf Sylt.
Wann kehrt Ihr zurück nach Berlin?

7. AN HENRI HUBERT VAN KOL

Berlin Friedenau, Cranachstr. 58
1.3.[19]05^a

Lieber Freund Van Kol!

Wahrscheinlich läßt es sich auch die holländische Partei nicht nehmen, nach dem Beispiel aller anderen für die Opfer des Zarismus Geldmittel zu sammeln.¹ Vielleicht giebt es auch bei Euch außerdem Komités bürgerlicher „Menschenfreunde“, die für diesen Zweck sammeln, wie in Frankreich.²

In diesem Falle möchte ich Sie bitten:

1) um die Adresse derjenigen Personen, die in diesen Komités den Ausschlag geben,

^a Brief, 3 Seiten, Nachlaß van Kol; beim Datum Notiz von anderer Hand (Datum und lf. Nr des Posteingangsbuches des Parteisekretariats der SDAP) 8-3-'05 1315

¹ Auf die Nachrichten über den Petersburger Blutsonntag reagierten am folgenden Sonnabend die Redaktion des Parteiorgans mit einem Spendenaufruf, die Föderation Amsterdam mit einer Massenversammlung, auf der van Kol und Gorter sprachen. Versammlungen in anderen Städten folgten im Februar. Vgl. *Het Volk*, Jg. 5, besonders Nr 1481 (29.1.1905), S. 1 und 3.

² Nach der Nachricht vom 27.1.1905 über Gorkis Verhaftung berichtete der Vorwärts laufend auch über internationale Proteste bürgerlicher Kreise gegen die zaristische Repression, so am 5.2. aus Paris über die Gründung einer Vereinigung „Freunde des russischen Volkes“ mit u.a. Anatole France und George Clemenceau (*Vorwärts*, Jg. 22, Nr 31, S. 4). In den Niederlanden blieben Ansätze von Schriftstellerprotesten aus gleichem Anlaß (vgl. *Het Volk*, Nr 1484, 2.2., S. 3) mindestens bis Anfang März ohne erkennbare organisatorische – und finanzielle Konsequenzen.

2) um Ihre brüderliche Einmischung dahin, daß von den gesammelten Hilfsgeldern – vor Allem den von *Parteiwegen* gesammelten – wenigstens die Hälfte für die *Sozialdemokratie Russisch* Polens gegeben wird.¹ Wir haben einen so imposanten Streik – von 350,000 Arbeitern! – gehabt, wie die Welt noch nicht gesehen h[a]t,^a angesichts des völligen Mangels an Koalitionsrecht, an Hilfskassen, an regelrechten Gewerkschaften, unter ständiger Lebensgefahr u. zwar – in einer Epoche furchtbarer Handelskrise, wo die Masse schon seit Monaten hungerte! Und das alles, um die politische Freiheit zusammen mit den ru[ssi]-schen^b Brüdern zu erobern!² Ein solcher Heldenmuth der Masse verdient jede Hilfe u. ich bitte Sie warm, sich der Sache anzunehmen, damit wir für die polnischen Arbeiter, die jetzt noch am meisten streiken u. kämpfen, mindestens die Hälfte kriegen. Gelder können eventuell an mich oder direkt an das Komité der Sozialdemokratie^c in Krakau – Adresse: Herrn A. Warszawski,³ Krakau, ulica Szlak 55 – geschickt werden. Sie werden vom Kassierer quittirt u. außerdem im polnischen Parteiblatt. Mit bestem Dank im Voraus im Namen unserer Kämpfenden Arbeiter u. mit Bitte um baldigen Bescheid

bleibe ich Ihre herzl. ergebene
Rosa Luxemburg

^a *Textverlust durch Lochung*

^b *Textverlust durch Lochung*

^c direkt *und* der Sozialdemokratie *nachträglich eingefügt*

¹ Von der ersten Spende der SPD erhielt die SDKPiL im Februar nur 15%, aus dem Hilfsfonds des ISB im Juni $\frac{1}{4}$ der Gesamtsumme. Durch persönliche Kontakte konnte Luxemburg diese, später wiederholt geänderten Regelungen in Deutschland und, mit Hilfe Wojnarowskas, in Frankreich gelegentlich überspielen. Vgl. Strobel, a.a.O., S. 272-76.

² Ähnlich als Bestätigung des Internationalismus der SDKPiL hat Luxemburg die erste Welle der polnischen Massenstreiks wiederholt gedeutet, intern brieflich an Wojnarowska am 25.2. (a.a.O., S. 232, frz.: VLL, S. 216f.), dann propagandistisch in der Aprilnummer des Czerwony Sztandar (R. Luxemburg, Internationalismus und Klassenkampf – Die polnischen Schriften, hrsg. u. eingel. v. J. Hentze, Neuwied und Berlin 1971, S. 283) und, sammelnd wie hier, aber politisch pointierter brieflich an Mehring am 2.5. (Feliks Tych [Hrsg.], „Listy Rózy Luksemburg do Franciszka Mehringa“, in: Z Pola Walki, Jg. 12 (1969), Nr 1, S. 155f., frz.: VLL, S. 223f.).

³ Adolf Warski-Warszawski (1868-1937[?]) begann 1886 seine politische Tätigkeit im „Ersten Proletariat“, emigrierte 1892 und gehörte zum Gründerkreis der SDKP(iL). 1904 übernahm er in Berlin die Redaktion des Parteiorgans Czerwony Sztandar, die er mit Jogiches Anfang Februar 1905 nach Krakau zurückverlegte; vgl. Strobel, a.a.O., S. 221f. – Zur Biographie vgl. T. Daniszewski, „Adolf Warski – działacz rewolucyjny, ideolog, publicysta, człowiek“, in: Adolf Warski, Wybór pism i przemówień, Bd 1, [Warschau] 1958, S. V-LXIV.

8. AN KARL KAUTSKY

[ca. Mitte Juni-Anfang Juli 1905]^a

+ ad 5

Liebster Karolus! „fast ausschließlich liberalen“ ist falsch. Es waren darin¹ von bürgerl[ichen] Gruppen nur 3 vertreten: Struve & C.,² Finnen³ u. die poln[ische] Nat[ional-]Liga,⁴ die übrigen 5 Org[anisationen] waren „sozialistisch“.⁵

++ Besser! Sie „zeitigte“ einen heftigen Kampf unter den Theilnehmern; einer der Theilnehmer, Struve, schwärmt jetzt für eine „starke Regierung“⁶ u. ein anderer, die Nat[ionale] Poln[ische] Liga

^a Notiz, 1 Seite (Fragment?), undatiert, Nachlaß Kautsky

¹ Zur Oktoberkonferenz von 1904 vgl. Einleitung, S. 423f.

² P. Struve war auf der Konferenz einer der Vertreter der im Januar 1904 gegründeten Organisation der russischen liberalen Opposition Sojuz Osvoboždenija (Bund der Befreiung), als deren faktisches Organ seine Exilzeitschrift Osvoboždenie fungierte; vgl. R. Pipes, a.a.O., S. 364 und passim.

³ Die Finnländische Partei des aktiven Widerstandes, der aktivistische Flügel der finnischen Opposition um K. Zilliacus, dem Initiator der Konferenz, organisierte sich erst im November 1904 selbständig und näherte sich dann zeitweilig der PSR; vgl. W. Bulat, a.a.O., S. 170, und W. R. Copeland, *The uneasy alliance – Collaboration between the Finnish Opposition and the Russian Underground 1899-1904*, Helsinki 1973, S. 153f. und 203.

⁴ Die Liga Narodowa, 1893 aus der Liga Polska hervorgegangen, war als Geheimorganisation von „Eingeweihten“ Kern und Kader der seit 1895 zunehmend in kulturellen, beruflichen und anderen Massenorganisationen organisierten polnischen Nationaldemokratie. Spätestens seit der Jahrhundertwende war ihr Nationalismus pointiert antisozialistisch.

⁵ Neben PSR, PPS und Letztlicher Sozialdemokratischer Arbeiterpartei zwei nationalrevolutionäre Organisationen mit sozialistischen Programmelementen (z.B. Bodensozialisierung): die georgische Partei der Sozialisten-Föderalisten-Revolutionäre, die im April 1904 auf der „Georgischen Konferenz“ ein Bündnis mit PSR und Anarchisten geschlossen hatte (vgl. *Social-demokratičeskoe dviženie v Rosssii*, a.a.O., S. 402), und die Armenische Revolutionäre Föderation (Dašnakcutjun), die dann 1907 der Internationale beitrug (vgl. *Rapport présenté au Bureau Socialiste International par le parti socialiste et révolutionnaire arménien Daschnaktzoutioun*, Stuttgart 1907).

⁶ An Hand seines offenen Briefes an Jaurès (P. Struve, „La Révolution russe et la Paix“, in: *L'Humanité*, Jg. 2, Nr 417, 8. 6.1905; dort der Zwischentitel „Un gouvernement fort“) hat Luxemburg Struves Wendung Ende Juni signalisiert in „Die kommenden Männer in Rußland“ (21.6.1905), *Werke*, Bd 1/2, S. 587-91.

organisirt „gelbe Gewerksch[aften]“¹ u. ruft die *russische Polizei* zur Niederschlagung der Revolutionäre herbei!²

9. AN HENRIETTE ROLAND-HOLST

3.7.[19]05^a

Liebe Henriette!³

Ich beeile mich, Deine Frage zu beantworten.

Eine solche Auslegung des Parteitagsbeschlusses, wie Du ihn anführst, ist mir noch nicht aus der Geschichte der Parteibewegung bekannt.⁴ Wohl aber zeigt die ganze Praxis der Deutschen S[ozial-]D[emokratie] das Umgekehrte: wenn es beschlossen wird z.B., die Liberalen Kandidaten zu unterstützen, so bedeutet dies eo ipso daß die Unterstützung der anderen Kandidaten *verboten* ist.

Überhaupt scheint mir die individuelle Freiheit der Parteimitglieder in Bezug auf Unterstützung gegnerischer Kandidaturen ungeheuerlich und mit der sozialdemokratischen Auffassung von der Organisation

^a Fotokopie, 6 Seiten, Kollektion Roland Holst, Verbleib des Originals unbekannt

¹ Nachdem das Landeskomitee der Nationalliga für das Königreich im Frühjahr 1905 die Gründung einer nationalen Gewerkschaftsorganisation beschlossen hatte, tagte der 1. Kongreß des Nationalen Arbeiterverbandes (NZR) vermutlich in der zweiten Junihälfte in Warschau; vgl. R. Monasterska, *Narodowy Związek Robotniczy 1905-1920*, Warschau 1973, S. 30f.

² Diese Reaktion der Nationalliga auf die erste bewaffnete Demonstration der PPS in Warschau am 13.11.1904 notierte Luxemburg unmittelbar nach Bekanntwerden der Konferenz in „Die Politik der Blocks“ (14.12.1904), *Werke*, Bd 1/2, S. 458.

³ Henriette Roland Holst-van der Schalk (1869-1952), damals Redaktionsmitglied der theoretischen Zeitschrift *De Nieuwe Tijd*, einer der Exponenten des niederländischen Marxismus und des linken Flügels der SDAP. Vgl. zur Biographie vorläufig noch J. Ph. van Praag, *Henriette Roland Holst – Wezen* ein Werk, Amsterdam 1946.

⁴ Für die kommenden Parlamentswahlen hatte der Kongreß der niederländischen Partei im April 1905 beschlossen, sich nicht auf den Gegensatz zwischen bürgerlichen Klerikalen und Antiklerikalen festlegen zu lassen, sondern bei Stichwahlen nur solche liberalen Kandidaten zu unterstützen, die sich bindend für schnelle Einführung des allgemeinen Wahlrechts aussprachen. Nach unerwartet hohen Verlusten der klerikalen Regierungsparteien im ersten Wahlgang am 17. Juni sah sich der Parteivorstand in einer Entscheidungssituation und „interpretierte“ den Kongreßbeschuß so, daß die Entscheidung dem Einzelwähler überlassen blieb. Vgl. *Verslag van het elfde congres der SDAP [...]*, o.O. o.J., S. 22, und „De Herstemmingen“, in: *Het Volk*, Jg. 6, Nr 1598 (20.6.1905), S. 1.

unvereinbar.¹ Wohl kommt es vor, daß die D[eutsche] Partei den einzelnen *Wahlkreisen* freie Hand läßt, wie dies z.B. in Württemberg gemacht wurde, in Bezug auf die Volkspartei, die zu hundsgemein ist, um ihr generell die Unterstützung zuzusagen u. doch in einzelnen Wahlkreisen vielleicht der übrigen Reaktion vorzuziehen. Die Entscheidung ist aber nicht den Individuen, sondern der Parteiorganisation des Wahlkreises anheimgestellt.

Die *carte blanche* für einzelne Parteimitglieder ist hingegen eine bekannte Methode der *bürgerlichen* Parteien u. zwar ist sie nur das bekannte^a Aushängeschild eines feigen Verrathes. Eines solchen „laissez faire“ bedient sich nämlich der deutsche Freisinn jedesmal, wo er bei den Wahlen^b die Reaktion gegen die Soz[ial]d[emokraten] unterstützen will. Er hat dann selten den Muth, seinen Mannen die Unterstützung der Reaktion öffentlich zu empfehlen, thut es aber in der verkleideten Form, daß er „den Einzelnen überläßt, nach ihrem Ermessen zu handeln.“ Das bedeutet dann regelmäßig den Freibrief, für passive oder aktive Unterstützung der Gegner der Soz[ial]d[emokraten].

Was meine Reise nach dem schönen Ikarien-Holland betrifft, so hast Du richtig gerathen, daß daraus nichts wird. Ich kann nicht fort, fühle mich aber bei der Arbeit ausgezeichnet, denn die Revolution entwickelt sich nach allen Regeln u. es ist eine große Freude, das beobachten, verstehen u. daran mitwirken zu können. „Hoffen u. Bangen“, von dem Du sprichst, kann Jemand empfinden, der bloßer Beobachter u. zwar verständnißloser Beobachter ist, wie die „Vorwärts“-leute z.B.² oder die russischen Liberalen. Unsereiner arbeitet frohen Muthes mit u. die *Gedankenarbeit* (die Analyse des revolutionären Fortschreitens) ist dabei ein noch höherer Genuß vielleicht, wie die praktische Mitwirkung. Bei uns ist jetzt ein wahrer Heißhunger in den Massen nach Licht, nach Klassenbewußtsein entstanden u. ich preise mich glücklich, daß ich wenigstens ein kleines Körnlein dazu bei-

^a nachträglich eingefügt

^b korrigiert aus Stichw[ahlen]

¹ Die Haltung bei den Stichwahlen löste eine Diskussion in *De Nieuwe Tijd* aus. Nachdem u.a. Vorstandsmitglied Herman Gorter die Politik des Parteivorstandes als durch die veränderte Situation gerechtfertigt verteidigt hatte, übernahm Roland Holst Luxemburgs Argumentation teilweise wörtlich in ihren scharfen Angriff auf diese Politik. Vgl. F. van der Goes, „Iets over de herstemmingen“, in: *De Nieuwe Tijd*, Jg. 10 (1905), S. 466-79; H. Gorter, „Onze houding bij de herstemmingen“, ebd., S. 496-99; H. Roland Holst, „De herstemmingen“, ebd., S. 522-32, bes. S. 526.

² Vgl. die analoge Kritik an der Rußlandberichterstattung des Vorwärts bei K. Kautsky, „Die Folgen des japanischen Sieges und die Sozialdemokratie“, in: *Neue Zeit*, Jg. 23, Bd 2, S. 461f.

tragen kann, diesen Kulturhunger zu stillen. Schade bloß, daß Ihr alle nicht *direkt* mitwirken, nicht für die Proletarier in Rußland u. Polen schreiben könnt. Die Sprache ist noch ein verfluchtes Hinderniß der Internationale. Nach meinem Ideal müßten alle frischen Geister aller Länder jetzt mit vereinten Kräften für die russ[ische] Revolution arbeiten u. einen Platzregen guter Broschüren hin entsenden. *Dann* würde die Sache schnell reifen! Und Ihr müßt die kostbaren Kräfte auf idiotische Parlamentswahlen u. dergl[eichen] verzetteln. Ein Jammer!

Meine unmaßgebliche Meinung über Dein Buch¹ werde ich mir erlauben, in der N[eu]en Z[eit] Dir mitzutheilen.² Ich komme nur leider bisjetzt nicht dazu, eben wegen der Arbeit für die Russischpolnischen Arbeiter.

Viele herzliche Grüße u. Küsse
von Deiner
Rosa^a

10. AN KARL UND LUISE KAUTSKY

[Stockholm,] 17.9.1906^b

Meine Liebsten!

Nun bin ich schon in Stockholm. Ich glaube, es ist Montag früh jetzt.

^a *Nachschrift von K. Kautsky auf S. 7-8* Liebe Freundin, ich kann nur unterschreiben, was Rosa sagt. Wir haben auch bei Stichwahlen stets nur als *Partei* nicht als *Individuen* aufzutreten. Wo man die Wahltaktik den Individuen freistellt, ist es nur das Produkt der Feigheit, die gerne eine Taktik befolgt sähe, welche offen zu empfehlen man nicht den Muth hat. Durch die Freigebung der Wahl soll die Verantwortung von der Partei und ihrer Leitung genommen und den anonymen Mitgliedern zugeschoben werden. – Auch für Rußland bin ich ganz Rosas Meinung. Es geht großartig vorwärts und ich fühle mich dadurch sehr erfrischt. Die Bernsteinerei hat mich vor der Zeit alt und müde gemacht. Die russische Revolution macht mich um zehn Jahre jünger. Ich habe noch nie so leicht gearbeitet wie jetzt. Vive la Revolution. Beste Grüße Ihnen und Onkel Rick von uns Beiden. Ihr K. Kautsky

^b *Postkarte, Kollektion Luxemburg, Datum des Poststempels*

¹ H. Roland Holst, *Generalstreik und Sozialdemokratie*, mit einem Vorwort von K. Kautsky, Dresden 1905.

² Eine Rezension, u.U. identisch mit einem geplanten „großen Artikel über den Massenstreik“ (vgl. Luxemburg an Jogiches, ca 25.7.1905, Listy, Bd 2, S. 418), erschien nicht. Brieflich äußerte Luxemburg später: „denn – um offen zu sein – war der Vorwurf, den ich Deinem, sonst vorzüglichen Buche machte, der, daß Du gerade viel zu formalistisch den Massenstreik als ein Defensivmittel entwickeltest und im Zusammenhang damit zu viel Nachdruck auf das Moment der Organisation und Disciplin legtest, und viel zu wenig den historischen Prozeß der Verschärfung der Klassegegensätze als das Milieu herausgezeichnet hast, aus dem der Massenstreik sich als elementare Erscheinung ergibt.“ Luxemburg an Roland Holst, 2.10.1905, in: Roland Holst, *Rosa Luxemburg – Ihr Leben und Wirken*, a.a.O., S. 219.

Ich bin nämlich seit Sonnabend ununterbrochen auf der Fahrt u. habe die Zeitrechnung verloren. Soeben nach 16 Stunden Seefahrt hat sich mir der Bahnhofssaal, wo ich auf den Zug warte, in eine sanfte Wiege verwandelt, die mich mitsamt dem Tisch, an dem ich schreibe, ununterbrochen hoch u. herabschaukelt. Am Dienstag nachm[ittag] bin ich in Hamburg, wo ich einige Tage Rast mache.¹ Am Donnerstag zu verreisen, wie ich Euch telegraphirte, ging's nicht, weil das Schiff von Abo nach Stockh[olm] nur 2 mal wöchentlich geht. Arthur schrieb u. telegraphirte mir,² ich soll schleunigst kommen. Ich gehe also frank u. frei nach Friedenau etwa am 21., um weiter, nach M[annheim],³ mit Euch zusammen zu fahren. Deinen Brief, liebste Lulu, erhielt ich noch glücklich in K[uokkala]. Bald sehen wir uns also, u. da habe ich nicht [*am linken Rand*] mehr die Geduld, Euch viel zu schreiben. A rivederci u. Tausend Küsse auf Vorschuß

Eure Lastessa

[*am oberen Rand*]

Ich habe keine Möglichkeit, vor dem Zug noch den Gen[ossen] Branting⁴ zu besuchen! Denkt Euch, wie mir bei diesem Verlust utan sfafel och fosfor⁵ zu Muthe ist! . . .

11. AN KARL KAUTSKY

Franzensfeste [vor 27.11.06]^a

Lieber Karolus!

Frisch aufgestanden (gegen 10), gehen wir weiter. Das Wetter ist ein-

^a Postkarte, Kollektion Luxemburg, Datum des Friedenauer Posteingangsstempels

¹ Dort wartete sie dann die Korrektur ihrer im Auftrag der Hamburger Parteiorganisation verfaßten Massenstreikbroschüre ab; vgl. Luxemburg an Stadt-hagen, 20.9.1906, BaF, S. 38.

² „Brief und Depesche“ Arthur Stadthagens, der ihr wohl mitteilte, daß in Deutschland nicht, wie befürchtet, unmittelbare Verhaftung drohte, bestätigte Luxemburg am 11. September (BaF, ebd.); vgl. auch Nettel, a.a.O., S. 347f., und Laschitz und Radczun, a.a.O., S. 180f.

³ Dort fand der Parteitag der SPD vom 23.-29.9.1906 statt.

⁴ Von Karl Hjalmar Branting (1860-1925), dem Führer der schwedischen Sozialdemokratie, hatte Luxemburg spätestens aus der „Taktik-Kommission“ von 1904, die noch einmal den „Ministerialismus“ behandelte, einen Eindruck. Dort war sie direkt mit den Skandinaviern, die die Vermittlungsresolution Adler-Vandervelde verteidigten, zusammengestoßen. Vgl. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Amsterdam, 14.-20. August 1904, Berlin 1904, S. 72f.

⁵ „Ohne Schwefel und Phosphor“ – Werbeslogan der schwedischen „Sicherheits-zündhölzer“.

fach wunderbar, die Sonne scheint zum Zerplatzen. Wir sind Beide sehr gut zu Wege.

Lebt Alle so wohl

als auch

Rosa^a

12. AN LUISE KAUTSKY

[Baugy sur Clarens, 14.4.1908]^{b 1}

Liebste Luise!

Sei so lieb, sende mir nach Briefe hierher u. auch noch etwas! Denke Dir, ich habe ganz vergessen les inexprimables mitzunehmen! Sie liegen in der Schublade in d[er] Waschkommode, linker Hand in der Tiefe. Sei so gut, nur 2 Paar aber gleich! Dann den Brief aus^c Wiesbaden.

Kuß u. Gruß an Alle
R.

[*am Rand der von Kautsky benutzten Textseite*]

Die ganze Pension, ganz Baugy, ganz Vevey, ganz Clarens, ganz Lausanne voller Russen. Wir sind die einzigen, die da reden dajtsch.

^a *Nachschrift von Luise Kautsky* Lieber Alter! Hier haben wirs sehr gut getroffen, am schönsten wärs gleich hierzubleiben, in 5 Minuten gehts weiter! Herzlich umarmt Euch Eure Luise

^b *Nachschrift auf Postkarte von Karl an Luise Kautsky, datiert Baugy sur Clarens, 14.4.1908, mit dem Text*

Meine Lieben, der erste Mann, der mir heute morgens im Waggon begegnete, sprach mich sehr erfreut an – es war ein Russe! Und hier in der Pension, in der wir uns niedergelassen, lacht mich eine junge Dame sehr zärtlich an – es ist Mariandel, die hier zu ihrer Erholung ist – sie war krank. Ihre Schwester Helene ist mit ihr. Sie bleiben bis Freitag. An Gesellschaft fehlt also nicht. Das Wetter ist auch famos, Luft kalt, aber Sonne warm. Unsere Adresse sei der Vorsicht wegen nochmals wiederholt Hôtel Mont-Brillant, Baugy sur Clarens, Schweiz. Ich umarme und küsse Euch Euer oller ehrlicher Genfer Seemann.

^c *im Original auf – vgl. aber BKL, S. 136*

¹ Nettl (a.a.O., S. 395) folgte einem Irrtum von L. Kautsky (BKL, S. 135f.) und datierte diese Reise von Luxemburg und Kautsky an den Genfer See auf Ostern 1907. Die vorliegende Karte bestätigt die Umdatierung auf Ostern 1908 bei K. Kautsky jr (Hrsg.), August Bebels Briefwechsel mit Karl Kautsky, Assen 1971, S. 192 und 196.

13. AN WILLEM VAN RAVESTEYN

Berlin Friedenau, Cranachstr 58
29.5.[19]08^a

Werter Genosse,

Die Redaktion der polnisch-russischen sozialdemokratischen Parteirevue¹ beauftragt mich, Sie aufzufordern, ihr einen Artikel über die Parteilage in Holland zu schreiben. Es wäre nöthig eine allgemeine orientirende geschichtliche Skizze über die Entstehung u. die Entwicklung der Partei zu geben, über die Schichten der Arbeiterschaft, auf die sie sich stützt, ihre Stärke (in Zahlen), ihre Organisationsformen, das Verhältniß zum Anarchismus, zu den Gewerkschaften, die Aktion im Parlament, dann die opportunistische u. radikale Strömung (worin sich die erstere äußert) u. schließlich über den jüngsten Parteikongreß. Sie hätten^b zu Ihrer Verfügung einen Raum von etwa 7-8 Druc[k-s]eiten^c. Die Revue zahlt ein Honorar von 5 M[ark] pro Druckseite.

Sie würden meine Genossen zum besonderen Dank verpflichten, wenn Sie den Artikel sobald als möglich, etwa zum 5. Juni einsenden wollten.

Mit bestem Gruß
Rosa Luxemburg

Wir erwarten den Art[ikel] natürlich
in *deutscher* Sprache

14. AN WILLEM VAN RAVESTEYN

Friedenau Cranachstr. 58
8.6.1908^d

Werter Genosse,

Besten Dank für die Zusage. Meine Genossen werden sich freuen, wenn sie den Artikel bekommen, – natürlich je schneller, je besser.

Besten Gruß
RLuxemburg

^a Brief, 2 Seiten, Nachlaß van Ravesteyn

^b gestrichen dazu

^c Textverlust durch Lochung

^d Postkarte, Nachlaß van Ravesteyn, Datum des Poststempels

¹ Przegląd Socjaldemokratyczny erschien, nach einer Unterbrechung von fast vier Jahren, ab März 1908 (Jg. 4, Nr 1) wieder regelmäßig in Krakau. Zur Redaktion gehörten neben Jogiches als Chefredakteur Luxemburg, Warski Małeckı, Dzierżyński und Marchlewski, wobei Jogiches in Berlin die entscheidende Rolle spielte. Vgl. Kochański, a.a.O., S. 57f. Vgl. weiter zu Nr 13 und 14, oben S. 422f.

15. AN FELIX UND LUISE KAUTSKY

Kolberg, 23.VI.1908^a

Lieber Felix!

Ich antworte umgehend: Nehmt, bitte, gar keine Rücksicht auf mich, sondern richtet Euch so ein, wie es für Euch und für Boschs am besten ist. Ich werde schon sehen, ob u. wie weit ich mitmache.¹

Herzl. Grüße
Deine R

Liebste Lulu, vielen Dank für die Sendungen. Ich bin glücklich, über den Trovatore-Tscherevanin.²

Kuß u. Gr.
R.

16. AN JULES GUESDE

Friedenau, Cranachstr. 58
Mardi [nach dem 15.2.1910]^b

Cher citoyen Guesde,

J'apprends de Mme Kautsky que vous voulez bien me faire le plaisir de venir me voir.³ Je suis demain, Mercredi, depuis 11 heures du matin à la maison et je serais heureuse de vous voir.

Salut et cordialité.
Bien à vous
Rosa Luxemburg

^a Postkarte mit Ansicht des Kolberger Fischerhafens, Kollektion Luxemburg, Datum des Poststempels

^b Brief, 1 Seite, Nachlaß Guesde, undatiert; für die früher im IISG vorgenommene Datierung fanden sich keine Anhaltspunkte

¹ Mit ihren Söhnen Felix und Karl verbrachte Luise Kautsky die erste Juli-hälfte bei Clara Zetkin und dem dieser verwandten Industriellen Robert Bosch. An der geplanten Alpentour („Du kannst uns nach Bormio schreiben, wo wir am 20. d.M. ankommen [...] Hoffentlich hält die Mutter und evtl. die Rosa die Marschie[re]rei aus.“) nahm Luxemburg dann nicht teil. Vgl. Karl Kautsky jr an K. Kautsky, 12.7.1908, und L. an K. Kautsky, 31.7.1908, Familienarchiv Kautsky, Port. 58.

² Wohl die bei Dietz erschienene Broschüre des Menschewiken A. Čerevanin, Das Proletariat und die russische Revolution. Mit einem Vorwort von H. Roland Holst [...]. Stuttgart 1908. Der Autor galt Luxemburg im Mai 1908 als „sehr entschiedener und erklärter Anhänger“ des Schemas der bürgerlichen Revolution für Rußland, „dem im Grunde nichts übrig [bleibt], als an der Möglichkeit selbst, an den gesellschaftlichen Grundlagen der Revolution zu zweifeln“; vgl. R. Luxemburg, Internationalismus und Klassenkampf, a.a.O., S. 343f.

³ Guesde war von Mitte Januar bis Mitte März 1910 in Berlin in ärztlicher Behandlung bei einem mit der SPD sympathisierenden Dr Vogt; vgl. die Korrespondenzen zwischen 17.1. und 14.3.1910 im Nachlaß (Nr 406/4-408/1) und Luxemburg an Jogiches [Ende II/Anf. III 1910], Listy, Bd 3, S. 101; frz.: Bd 2, S. 216, dt.: S. 281.

17. AN LUISE KAUTSKY

Altenburg, 7.XII.1911^a

Liebste Lulu!

6 Vers[ammlungen] habe ich schon hinter mir, noch 7 vor mir.¹ Alle sind bombenvoll u. die Stimmung der Massen famos. Ich spreche überall gegen das Verhalten unserer Fraktion zur Marokkosache² u. finde überall stürmische Zustimmung. Ich bin selbst überrascht, wie klar u. kritisch unsere Massen sind. Müde bin ich allerdings, lasse mir aber nichts anmerken. In einer Woche bin ich in Südende.

Kuß u. Gruß
Deine R.

18. AN JULES GUESDE

Berlin Südende, Lindenstr. 2
27.I.[19]13^b

Cher camarade,

Excusez, s'il vous plait, le retard dans ma reponse, mais j'ai du chercher des renseignements absolument exactes pour vous servir.

Or, formellement et d'après la loi tous les employés des Chemins de Fer jouissent des mêmes libertés d'association que ceux de l'industrie privée. Il n'y a point de législation spéciale concernant cette catégorie des employés.

Mais – en pratique les employés des Chemins de Fer sont complète-

^a *Postkarte mit Ansicht der Altenburger Berggasse, Kollektion Luxemburg, Datum des Poststempels*

^b *Brief, 4 Seiten (Fragment), Nachlaß Guesde*

¹ Zu den Agitationsreisen im Winter 1911-12 vgl. E. Herbig, „Einige Bemerkungen zur Tätigkeit Rosa Luxemburgs als Referentin“, in: BzG, Jg. 11 (1969), S. 778-99. Das dort rekonstruierte Zeitschema ist – auch geographisch – plausibler als die in Listy, Bd 3, S. 256 (frz.: Bd 2, S. 265f., dt.: S. 334) vermuteten Planänderungen; der Brief dort wäre zu datieren auf: Arnstadt[, 4.1.1912].

² Das deutsche Kolonialabenteuer des „Panthersprungs nach Agadir“ debattierte der Reichstag vom 9.-11.11.1911. Zur „milden Kritik“ der SPD-Fraktion an der Regierungspolitik vgl. D. Groh, *Negative Integration und revolutionärer Attentismus [...]*, Frankfurt a.M. usw. 1973, S. 258-61. Zu Luxemburgs Kritik vgl. ebd., S. 260f., und „Bemerkung zum ‚Vorwärts‘-Bericht über die Rede am 19. Dezember 1911 [...]“ (22. 12.1911), Werke, Bd 3, S. 83: „auf die Frage unseres Verhaltens im Kriegsfall eingehend, entgegen den Äußerungen unserer Fraktion im Reichstag erklärte [ich], kein ernster Politiker könne zwar im voraus versichern, die Sozialdemokratie würde im Kriegsfall einen Massenstreik machen, genausowenig könne aber erklärt werden, wir würden in diesem Falle *keinen* Massenstreik machen.“

ment privés du droit d'association et de grève, et cela parce que le gouvernement s'arroge le droit d'interpréter la loi, comme non-existant pour les employés en vue de „l'intérêt public”, „sûreté publique”, „raison d'état”. Il y a donc une lutte continue entre la socialdémocratie dans les parlements et le gouvernement sur cette matière. Je vous envoie le Journal Officiel avec^a la discussion récente qui a eu lieu dans le Reichstag le 10. Decembre 1912; la position du gouvernement y est représentée par le ministre Delbrück, la nôtre par le député Bauer, un membre de la Commission Générale des Syndicats.¹

Rémarquer, du reste, que les Chemins de Fer ne sont pas, en Allemagne, soumis à l'autorité de l'Empire, mais ils sont soumis aux états particuliers: la Prusse, Bavière etc. Ce qui facilite à la réaction prussienne de tenir la main sur les employés.

La Socialdémocratie dans sa majorité^b s'est toujours prononcée pour le Monopole de l'Empire sur les Chemins de Fer. La dernière résolution a été^c acceptée au congrès de Mayence 1900, où il y a eu une discussion assez vive entre l'aile droit et gauche du Parti.² Si vous voulez, je vous enverrez volontier le Compte rendu du Congrès de Mayence, ou plutôt, je le fais en tous cas. Je suppose que vous trouverez un traducteur, sinon renvoyez-moi les documents, je les traduirai volontiers.

Depuis l'échec de Vollmar à Mayence, les révisionnistes n'ont plus essayé de défendre^d

^a le Journal Officiel avec *nachträglich eingefügt*

^b dans sa majorité *nachträglich eingefügt*

^c a été *nachträglich eingefügt*

^d *Der Rest des Briefes fehlt*

¹ Vgl. Verhandlungen des Reichstags, Bd 286, Stenographische Berichte, Berlin 1913, S. 2707-11 (Clemens Delbrück, Staatssekretär – und preußischer Minister – des Inneren) und S. 2713-23 (Gustav Bauer, MdR für Breslau und stellvertretender Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands).

² Gegen Vollmar, David u.a., die die Gefahr einer Verpreußung des Eisenbahnwesens und süddeutsche Wirtschaftsinteressen an der Aufrechterhaltung der Länderhoheit betonten, sprach sich der Parteitag für “eine innerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes einheitliche Gestaltung der Verkehrspolitik durch Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich unter Verwerfung des vornehmlich in Preußen großgezogenen fiskalischen Verwaltungsprinzips” aus; vgl. Protokoll Mainz 1900, S. 187-212 und 246.

19. AN PAVEL B. AKSEL'ROD

[Berlin-Südende, 24.7.1914]^a

Уважаемый Товарищ,

Я одновременно пишу тов. Семковскому, прося его изготовить самому перевод с нем[ецкого] текста, на точность которого я вполне полагаюсь.

С тов[арищеским] приветом
RLuxemburg.^b

[Übersetzung]

Werter Genosse,

ich schreibe gleichzeitig an Genosse Semkovskij¹ und bitte ihn, selbst die Übersetzung² des deutschen Textes³ zu machen, auf dessen Genauigkeit ich mich völlig verlasse.⁴

Mit Parteigruß

^a Brief, 1 Seite, undatiert, Datum des Poststempels auf dem Umschlag, Nachlaß Aksel'rod

^b lateinisch im Original

¹ S. Semkovskij (d.i. S. Ju. Bronštejn, geb. 1882), seit 1901 in der russischen Sozialdemokratie tätig, Menschewik seit seiner ersten Emigration 1904–05, emigrierte Ende 1907 wieder, wurde Redaktionsmitglied bei Trockij's Pravda in Wien und 1912 Auslandssekretär des Organisationskomitees des „Augustblocks“, das er mit u.a. Aksel'rod, Martov und Trockij in Brüssel vertrat. Er sorgte anscheinend für Abschriften des Manifests. Vgl. Kurzbiographie in Lenin, Sämtliche Werke, Bd 17, Zürich 1935, S. 1007f., und Pis'ma P. B. Aksel'roda i Ju. O. Martova, S. 292f., 297f.

² Wörtliche Genauigkeit der russischen Übersetzung der Polenresolution machte Luxemburg am gleichen Tage zur Bedingung „unserer Unterschrift“. Vgl. Luxemburg an Aksel'rod, 24.7.1914, in: Social-demokratičeskoe dviženie, a.a.O., S. z74.

³ Der Text lautete: „Das Exekutivkomitee des Internationalen Bureaus erwartet, daß die Einigkeit zwischen der Sozialdemokratie Polens und Litauens und der P.P.S. (Lewica) baldigst verwirklicht wird und hofft, daß sich in dem von den beiden Parteien beschlossenen Meinungs austausch das Vorhandensein einer gemeinsamen Auffassung ihres Programms und ihrer Taktik herausstellen wird. Was den inneren Konflikt im Schoße der Sozialdemokratie Polens und Litauens betrifft, so ist das Exekutivkomitee der Auffassung, daß derselbe in einer vernünftigen Frist beigelegt werden muß. Die beiden Seiten werden dem internationalen Sekretariat einen Bericht über die Streitigkeiten, jede von ihrem besonderen Standpunkt, einsenden und dieser Bericht wird den Mitgliedern des internationalen Bureaus übermittelt werden, damit diese bei ihrer nächsten Zusammenkunft in Wien ihr endgültiges Urteil abgeben. – Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus stellt fest, daß es im Schoße der Sozialdemokratie Polens und Litauens keine prinzipiellen und taktischen Differenzen gibt, die die Spaltung rechtfertigen könnten und fordert die polnischen Genossen auf, die Einigkeit sobald als möglich zu verwirklichen.“ Vorwärts, Jg. 31, Nr 196 (21.7.1914, „Der Parteitag der Sozialdemokratie Rußlands“, S. 2).

⁴ Sie hatte ihn dem Vorwärts selbst übermittelt; vgl. Luxemburg an Huysmans, 25.7.1914, VLL, S. 393f.